Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

10.10.1940 (No. 239)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1412708

Visual Library

Einzelpreis 10 Pfennig

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 239 | Wilhelmshaven, Donnerstag, den 10. Oktober 1940 | 10. Jahrgang

Fürchterliche Vergeltung für Churchills letzte Mordattacken

Die deutsche Luftwaffe beherrscht den Luftraum über England

So sieht Churchills „Ueberlegenheit zur Luft" aus — Hauptmann Wick berichtet über die Erfahrungen der deutschen Flieger

Die britischen „Häschen" sind hoffnungslos unterlegen

Die Folge der schweren englischen Verluste in der Luft

Berlin, 10. Oktober

Es gehört zu den beliebtesten Requisiten der britischen Illusionspropaganda, daß Tag für Tag von der Londoner Agitation die Behauptung aufgestellt wird, England bringe einerseits den deutschen Fliegern immer wieder vernichtende Niederlagen bei und beherrsche andererseits den Luftraum über dem eigenen Lande. Auch in seiner Rede am Dienstag stieß der englische Ministerpräsident in dieses Horn, um so die abgeleierte Melodie von der „Ueberlegenheit" der englischen Luftwaffe in die Welt hinauszuposaunen.

Churchill mag behaupten, was er will; diesem abgefeimten Hasardeur der Politik glaubt ohnedies schon lange kein vernünftig und klar denkender Mensch mehr auch nur eine seiner Behauptungen und Parlamentserklärungen. Was aber sagen die deutschen Flieger, die Tag für Tag und Nacht für Nacht England ungehindert Tod und Verderben bringen und damit alles das vergelten, was die Verbrecher an der Themse dem friedlichen deutschen Volk antun, zu diesen Behauptungen?

Hauptmann Wick, einer der Helden dieses Krieges in der Luft, weilte am Mittwochabend auf Einladung des Reichspressechefs Dr. Dietrich in einem Kreise deutscher und ausländischer Journalisten. Er antwortete auf die Frage, was er zu den englischen Behauptungen sage, kurz und bündig:

„Wenn ich meinen Männern erzählen würde, daß die Engländer behaupten, sie beherrschten den englischen Luftraum, so würde ein schallendes Gelächter die Antwort sein."

Hauptmann Wick, der eben erst aus der Hand des Führers als vierter deutscher Offizier das Eichenlaub zum Ritterkreuz erhalten hat, führte eine Reihe von Beweisen für die frevlerische Lügenhaftigkeit der englischen Agitation an.

Britenflieger türmen

Wick erzählte — im bescheidenen Ton des kämpfenden Soldaten, aber mit überzeugender Bestimmtheit — von den Erlebnissen, die er selbst und seine Kameraden bei den vielen Feindflügen nach England in den letzten Wochen hatten. Er schilderte, wie die englische Gegenwehr in der Luft immer schwächer wurde, wie immer deutlichere Anzeichen eines Rückganges in der Luftverteidigung der Insel festzustellen sind, und welche Lage die Deutschen vorfinden, wenn sie versuchen, die englischen Flieger zum Kampf zu stellen.

„Wenn wir hinüberkommen", so sagte er, „kommen die Engländer jetzt immer erst hoch. Aber sie suchen dabei den Kampf nicht, sondern sie weichen ihm aus."

Die Qualität der englischen Flugzeugführer sei immer mehr zurückgegangen, das könne man nicht nur an der immer geringer werdenden Zahl der wirklichen Gegner feststellen, sondern auch an den zunehmenden Versuchen, beim Auftauchen der deutschen Kampfflieger sofort zu türmen. Es sei heute, so meinte dieser in vielen Luftgefechten erprobte Kampfflieger, schon schwer, zu einem Abschuß zu kommen, da die Engländer eben jedem Kampf ausweichen.

Mit Anerkennung sprach Hauptmann Wick von den Leistungen der alten englischen Kampfflieger, die sich einst den Deutschen als Gegner entgegenstellten. Aber ihre Zahl sei mittlerweile immer geringer geworden und an ihre Stelle seien junge, unerfahrene Flieger getreten, die lieber dem Kampf ausweichen, als sich auf ihn einlassen.

So sieht Churchills Behauptung über die „Beherrschung des Luftraumes" durch die Engländer im Lichte der Tatsachen aus. Die „Experten", das sind in der deutschen Fliegersprache die guten und tüchtigen englischen Gegner in der Luft, werden immer seltener, an ihrer Stelle treten die „Häschen", die unerfahrenen Neulinge. So sehe heute der Luftkrieg über England ganz anders aus als noch vor wenigen Wochen.

Genau wie einst in Frankreich

Entgegen den Behauptungen Churchills habe gerade in den letzten drei Wochen ein unerhörtes Abfallen in der englischen Luftverteidigung eingesetzt. Wo früher noch ein Gegner im Kampf zu finden war, da trifft man heute auf das Ausweichen und auf die Flucht.

„Wir kannten das von den Franzosen her", so erzählte Hauptmann Wick weiter, „sie gingen immer weg. Wir freuten uns dann schon auf die Engländer, weil diese zäher im Widerstand sein sollten, aber jetzt gehen sie auch schon weg."

Die Schilderungen des Hauptmanns Wick, der von von seinen bisherigen 41 Abschüssen 29 über eng-

(Fortsetzung auf der 2. Seite)

USA. am Scheidewege

Berlin, 10. Oktober.

Die Wogen der ersten Sensation über den neuen Dreimächtepakt sind in den Vereinigten Staaten, wo sie am höchsten schugen, inzwischen verebbt. An ihre Stelle treten jetzt schwerwiegende Ueberlegungen weltpolitischer Tragweite, die von entscheidender Bedeutung für die kommende Geschichte der westlichen Halbkugel sein können. Dies um so mehr, als infolge der britischen Herausforderung in der Frage der Burma-Straße die USA. so oder so werden Farbe bekennen müssen.

Zum erstenmal in der Geschichte als selbständiger Staat tritt den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine weltpolitische Front von ungeahntem Ausmaß gegenüber und stellt an sie mit dem ganzen Gewicht ihrer Macht die Frage nach Mitarbeit oder Ablehnung in dem nun kommenden Zeitalter. Aus den bisherigen Bindungen Washingtons an Churchill und Tschiangkaischek läßt sich unschwer ablesen, daß die tonangebenden Schichten der USA. der kommenden Ordnung mit völliger Verständnislosigkeit gegenüberstehen. Die von ihnen proklamierten Forderungen und die von ihnen durchgeführte Einmischung in die Neuordnung der europäischen und der ostasiatischen Welt stehen den Grundanschauungen der drei neu verbündeten Mächte diametral gegenüber. Aber die Amerikaner spüren seit der Unterzeichnung des Paktes von Berlin mit jedem Tage mehr, daß es um mehr als theoretische Ablehnung oder Mitarbeit geht, daß sie vielmehr aktiv und unter unerwartet ungünstigeren Bedingungen werden fechten müssen, wenn sie sich der geplanten neuen Weltordnung ernstlich entgegenstellen wollen und die Rolle Englands als selbstherrliche Weltpolizisten übernehmen wollen.

Bei der Frage nach der Kraft, sich der Neuordnung der großen Lebensräume entgegenzustemmen, muß der Wunsch verblassen, um jeden Preis zu intervenieren. So verschiebt sich das Interesse und die politische Aktivität des amerikanischen Volkes seit dem Abschluß des neuen Dreierpaktes ein wenig von der leidenschaftlich bedenkenlosen Parteinahme für die Welt der europäischen Westmächte und die demokratischen Illusionen zur besonneneren Abwägung der echten Möglichkeiten und zur realistischen Prüfung der eigenen Kräfte, ganz besonders natürlich zu dem Entschluß, sich so stark wie möglich zu machen und so rasch wie möglich das Höchstmaß der eigenen Kräfte zu entwickeln. Unter diesen Umständen werden Wehrpflicht und Zwei-Ozean-Flotte — Begriffe, die vor wenigen Monaten noch zu hitzigen Debatten Anlaß gaben — heute schon mehr als selbstverständliche Notwendigkeit empfunden, an deren Durchsetzung es keine Kritik und nichts zu deuteln gibt.

Ueber die Frage, wie dereinst diese Macht zum richtigverstandenen Wohl der Vereinigten Staaten in die Waagschale geworfen werden kann, darüber besteht zumindest in den Millionenmassen eine unklare Vorstellung. Diese Massen aber sind nun aufgerufen, in den nächsten Wochen bei der Wahl des Präsidenten zu entscheiden, welchem Manne sie Vollmacht geben wollen, das endgültige Wort zu den Schicksalsfragen zu sprechen, vor die die USA. sich selbst durch ihre ideologische Opposition gegen die jungen Weltmächte gestellt haben. Die amerikanischen Massen stehen dabei unter dem Trommelfeuer der Wahlpropaganda, die sowohl mit außen- wie innenpolitischen Argumenten die an sich einfache Fragestellung verweigert.

Umso sicherer darf angenommen werden, daß vor der Wahlentscheidung die innere Klärung in den USA. nicht so weit fortschreitet, daß sich ihre Antwort auf die Frage, vor die sie der Berliner Pakt gestellt hat, abschätzen ließe.

Erfolge der Kriegsmarine in Uebersee

Hilfskreuzer versenkte 52 000 BRT.

England spürt die Vergeltung immer mehr – Volltreffer auf sieben Plätze der britischen Luftwaffe und Truppentransporter – Die nächtlichen Einflüge für die Briten besonders verlustreich

Berlin, 10. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Mittwoch bekannt:

Ein Hilfskreuzer meldet als bisheriges Ergebnis seiner erfolgreichen Handelskriegführung in überseeischen Gewässern die Versenkung von 52 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes.

Die Vergeltungsangriffe der Luftwaffe gegen London und andere wichtige Plätze der britischen Insel wurden im Laufe des gestrigen Tages und in der Nacht ohne Unterbrechung fortgesetzt. Besonders wirksam waren Angriffe auf zahlreiche Städte, Hafen- und Industrieanlagen, Bahnanlagen sowie Flugplätze in Südengland. Auf sieben Plätzen der britischen Luftwaffe gelang es, durch Volltreffer mittleren bis schwersten Kalibers Hallen und Unterkünfte zu zerstören und zahlreiche Flugzeuge teilweise im Tiefangriff mit Maschinengewehrfeuer am Boden zu vernichten. Weitere Angriffsziele waren Truppenlager, Industrieziele und Versorgungsbetriebe in Südengland; Bombentreffer lösten an verschiedenen Orten starke Brände aus. Auch an der Westküste trafen Bomben schwersten Kalibers Hafen- und Industrieanlagen.

Vor der schottischen Küste griff ein Aufklärungsflugzeug ein britisches Handelsschiff mit mehreren Bomben an. Das Schiff geriet in Brand und blieb im sinkenden Zustand liegen. Nordwestlich Irlands, über 200 Kilometer von der schottischen Küste entfernt, griff ein Kampfflugzeug im kühnen Tiefangriff einen stark gesicherten Geleitzug mit großen vollbesetzten Truppentransportern an und erzielte auf einem Schiff von etwa 20 000 BRT. mehrere Treffer. Der Transporter blieb gestoppt liegen.

Nächtliche Einflüge des Gegners in das Reich und in die besetzten Gebiete waren für die britischen Bomber infolge der starken Abwehrwirkung unserer Flakartillerie besonders verlustreich. Durch Bombenabwürfe wurden in einigen Städten Nord- und Nordwestdeutschlands mehrere Wohnhäuser beschädigt und einige Zivilpersonen getötet. Angriffsversuche des Gegners auf Industrie- und Bahnanlagen blieben ohne Wirkung.

Die gestrigen Verluste des Gegners belaufen sich auf 16 Flugzeuge, von denen 12 im Luftkampf, vier durch Flakartillerie abgeschossen wurden. Drei eigene Flugzeuge kehrten vom Feindflug nicht zurück.

Vormarsch bei Hangtschou

Schanghai, 10. Oktober

Linan, ein wichtiges Zentrum in der Provinz Tschekiang, 50 km westlich von Hangtschou, wurde am Dienstag von japanischen Truppen besetzt. Die japanischen Streitkräfte hatten in der Morgendämmerung des gleichen Tages eine Offensive gegen die Tschungking-Truppen eröffnet.

Landesbibliothek Oldenburg

Hauptmann Wick berichtet

Die deutsche Luftwaffe beherrscht den Luftraum über England

(Fortsetzung von der 1. Seite)

lüchem Boden durchführen konnte, sind der eindeutigste und sicherste Beweis gegen die lächerlichen Behauptungen Churchills, der mit seinen Märchen von den englischen Erfolgen und Fortschritten in der Luftverteidigung die Welt bluffen und ihre Meinung vernebeln will. Und so wie diese Behauptung des englischen Ministerpräsidenten durch die klaren und schlichten Darlegungen des deutschen Frontfliegers als Lüge gebrandmarkt wird, so ist es auch mit seinen übrigen Erzählungen über angebliche englische Erfolge.

Englands Flak trifft nicht

Er behauptet z. B., daß die englische Flakabwehr immer stärkere Erfolge erziele und heute schon der deutschen Luftwaffe eine vernichtende Niederlage beigebracht habe. Hauptmann Wick sagte dazu schlicht und einfach:

„Ich habe schon viele Einsätze gegen England mitgeflogen, ich habe aber noch nicht eine einzige deutsche Maschine gesehen, die von der Flak heruntergeholt worden wäre."

Aehnlich ist es mit den Churchillschen Beteuerungen von der Wirkungslosigkeit der deutschen Angriffe auf London. Was sagt dazu der deutsche Kampfflieger, der es doch aus eigener Anschauung wissen muß?

„Ich habe", zu erzählte Hauptmann Wick, „leider erst am vierten Tage nach dem Beginn des großen Angriffes nach England starten können. Als wir nach London kamen, war von der Stadt überhaupt nichts zu sehen, denn eine dicke schwarze Rauchwolke lag von der Themsemündung an über dem Land und breitete sich über die ganze Hauptstadt aus. Ich versuchte, wenigstens die Vorstädte Londons zu sehen, konnte aber überhaupt nichts ausmachen, so stark war alles von den Brandwolken eingehüllt.

Als dann ein starker Wind diesen Rauch etwas wegdrängte, flogen wir gerade in großer Höhe über London hin, aber trotz dieser Höhe bot sich uns ein schauriger Anblick dar. Man sah die Wirkung der deutschen Angriffe in allen Teilen Londons mit aller Deutlichkeit, in der City und in den übrigen Stadtteilen konnten wir die Gerippe der zerstörten Häuser deutlich wahrnehmen."

Aus diesen Worten des erfolgreichen deutschen Kampffliegers konnte man mit aller Deutlichkeit erkennen, wie die Dinge in Wirklichkeit sind. Den Luftraum über England beherrscht nicht mehr die englische, sondern die deutsche Luftwaffe.

Mag Herr Churchill noch so sehr versuchen, die Wahrheit auf den Kopf zu stellen und die Welt zu belügen, — die Wahrheit dringt doch durch. Deutsche Flieger und deutsche Bomben werden diese Illusion in kürzester Zeit genau so zerstören, wie sie heute schon Englands Widerstand in der Luftabwehr zurückgedrängt und damit die deutsche Ueberlegenheit im englischen Luftraum errungen haben.

Torpedolager auf Malta erfolgreich angegriffen

Rom, 10. Oktober

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Unsere Luftstreitkräfte haben auf Malta das Torpedolager von Valetta und Brennstofflager von Calafrana angegriffen. Im Verlaufe eines Luftkampfes zwischen unseren Flugzeugen und feindlichen Jägern wurde ein feindliches Flugzeug brennend abgeschossen. Eins unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. In Nordafrika Tätigkeit motorisierter Kolonnen. Unsere Kampfflugzeuge haben eine motorisierte feindliche Abteilung bei Bir Kamsa (70 Kilometer südlich von Sidi Barani) zersprengt und mit Maschinengewehrfeuer beschossen, wobei drei Panzerwagen außer Gefecht gesetzt wurden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Feindliche Angriffe auf Tobruk und Bardia haben weder Verluste noch Schaden verursacht.

In Ostafrika haben unsere Patrouillen an der Eriträischen Grenze sudanesische Kavallerie-Formationen in die Flucht geschlagen. Der im Roten Meer bereits in die Flucht geschlagene feindliche Geleitzug ist von unseren Flugzeugen neuerlich erreicht und bombardiert worden. Ein getroffener Dampfer hat den Geleitzug verlassen und sich in verminderter Geschwindigkeit an die südägyptische Küste begeben.

*

Der Bombenabwurf auf die Brennstofflager von Calafrana hat riesige Brände zur Folge gehabt, die die italienischen Flieger bei ihrem Rückflug noch aus kilometerweiter Entfernung sehen konnten. Durch die auf die Torpedowerkstätten abgeworfenen Bomben schweren Kalibers wurden Volltreffer auf Hallen, Depots, Montagewerkstätten und sonstige Anlagen erzielt, wodurch riesige Zerstörungen und Brände verursacht wurden.

Churchills „Grabrede"

Berlin, 10. Oktober

Der mißglückte Versuch Churchills, die Riesenblamage des Dakar-Abenteuers zu rechtfertigen, stößt selbst in britischen Kreisen von Buenos Aires auf schärfste Kritik. Das führende Blatt der dortigen englischen Kolonie, „Standard", schreibt u. a., die Ausführungen Churchills seien alles andere als befriedigend gewesen. Aus ihnen sei klar ersichtlich geworden, daß die Dakar-Expedition von Anfang bis zu Ende ein einziger Fehlschlag war. In einem Kriege wie dem jetzigen sei kein Platz für derartige Mißgriffe, selbst wenn sie von höchsten Stellen begangen worden seien.

In der bulgarischen Oeffentlichkeit wird die letzte Rede des englischen Ministerpräsidenten allgemein als „Grabrede" bezeichnet. Es verstärkt sich der Eindruck, daß die Lage Englands insbesondere nach den letzten verstärkten deutschen Luftangriffen immer aussichtsloser wird, und Churchills deprimierte Auslassungen werden deshalb als Bestätigung aufgefaßt, daß die Lage Großbritanniens sehr kritisch ist.

Noch nie erlebte England solch furchtbaren Angriff

Das ist die Vergeltung für Churchills Mord an deutschen Frauen, Kranken und Kindern — „Pausenloser, alle Rekorde schlagender Angriff"

Berlin, 10. Oktober

„Pausenloser, alle Rekorde schlagender Angriff", „Intensive Nachtattacken", „Nach dem längsten Tagesangriff der bisher längste Nachtangriff mit 11½ Stunden Dauer", „Ununterbrochener Strom deutscher Fliegerverbände", „Der anhaltendste Nachtangriff" — mit diesen oder ähnlichen Worten berichten ausländische Agenturen und Blätter über die seit der Nacht zum Dienstag ununterbrochen gegen England, besonders gegen London rollenden Vergeltungsangriffe der deutschen Luftwaffe. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die englische Zensur der Berichterstattung durch rücksichtslose Streichungen die größten Schwierigkeiten bereitet.

Selbst Lügen-Reuter muß eingestehen, daß „die deutschen Luftangriffe in der Nacht zum Mittwoch eine große Ausdehnung hatten". Man habe das Erscheinen deutscher Flugzeuge nicht unter 100 aus den verschiedensten Gebieten Englands gemeldet. Reuter spricht dann von dem „großen Umfang" und dem „systematischen Charakter" der Angriffe, bei denen ein „wahrer Strauß" von Brandbomben und hochexplosiven Bomben niedergegangen sei.

„Londoner Dünkirchen"

Der Londoner Kurzwellensender stöhnte in der Nacht, während er seine Lügen in die Welt streute: „Zur Zeit erleben wir hier in London einen der schwersten Nachtangriffe seit Kriegsbeginn. Der Feind fliegt in Wellen, in kleineren Gruppen ein. Eine Gruppe warf Bomben auf Dover. Hierbei wurden einige „öffentliche Gebäude" (schön gesagt für militärische Anlagen) zerstört.

Nach einer Schilderung des „Daily Telegraph" hat der Volksmund einem bestimmten Stadtteil Londons — es gehört keine Sehergabe dazu, um zu wissen, daß es sich um die Gegend rund um die Docks handelt — bereits „Londoner Dünkirchen" getauft. Nicht ein einziges Gebäude sei in diesem Bezirk unbeschädigt geblieben, heißt es in dem Bericht, der im übrigen die Tätigkeit der Luftschutzorganisation hervorheben will.

Die amerikanische Agentur INS. spricht in ihrem Londoner Bericht von einem pausenlosen, alle Rekorde schlagenden Angriff, dem Hunderte deutscher Flugzeuge in der Nacht zum Mittwoch und Mittwoch früh auf 30 Londoner Gegenden und 20 andere Gebiete Englands ausgeführt hätten.

Riesenmenge von Brand- und Brisanzbomben

Die ebenfalls amerikanische Agentur United Preß berichtet über sechs schwere Explosionen im Herzen von London. Ein weiteres Telegramm von United Preß schildert die ununterbrochenen Angriffe auf Kent und Sussex sowie auf die Themse-Mündung, wo eine Riesenmenge von Brand- und Sprengbomben abgeworfen worden sei.

Nach der „New York Times" haben die Deutschen am Dienstag den Engländern den schlimmsten Tag des Krieges bereitet, dem intensive Nachtattacken gefolgt seien. Beträchtliche Schäden seien zwischen der Küste und London — wo bekanntlich die großen Docks und Olbehälter liegen — angerichtet worden. Dort seien unablässig Bomben geworfen worden.

Ein Londoner Eigenbericht von „Stockholms Tidningen" vom 8. Oktober läßt die vernichtende Wucht der deutschen Vergeltungsangriffe ebenfalls erkennen. Er schildert kurz einen deutschen Bombenangriff auf die kriegswirtschaftlichen Ziele in London am hellichten Tage.

Es seien große Zerstörungen entstanden, und diese böten einen geradezu fürchterlichen Anblick. Ähnliche Schäden seien auch aus anderen Teilen Londons gemeldet. Dieser Luftangriff sei der bisher größte gewesen, den London während des Tages erlebt habe.

11½stündiger Nachtangriff

50 deutsche Maschinen seien überraschend am Tage bis zur Stadt durchgebrochen. Auf diesen bisher längsten Tagesangriff sei dann der bisher längste Nachtangriff, der 11½ Stunden gedauert habe, gefolgt. Sie konnten ihre Bomben abwerfen ungeachtet der britischen Gegner, die aufgestiegen waren, um den deutschen Angriff abzuwehren. Das in den wichtigsten Verkehrsstraßen Londons durch den überraschenden Angriff angerichtete Chaos habe einen geradezu fürchterlichen Anblick geboten. Auch der Londoner Berichterstatter des Madrider „ABC" berichtet, daß es Bomben aller Kaliber nur so gehagelt habe. Obwohl London bereits am Dienstag morgen sieben Luftalarme hinter sich gehabt habe, seien plötzlich mehrere Stukas aus dem Himmel herabgeschossen. Dieser Angriff, der von 100 Maschinen durchgeführt wurde, sei der bisher heftigste bei Tageslicht gewesen.

Bauernhäuser und Arbeitersiedlungen das Ziel der britischen Luftpiraten

Bomben auf friedliches Dorf bei Hamburg/Mordüberfall auf Wohnviertel

Berlin, 10. Oktober

Englische Bomber versuchten in der Nacht zum Mittwoch u. a. einen Großangriff auf das bereits seit langem „pulverisierte und in die Luft geblasene" Hamburg durchzuführen. Wie schon so oft, gelang es unserer Flak, einen eisernen Sperrgürtel rund um die Hansestadt zu legen und diese somit planmäßig abzuriegeln. Daher kam der britische Luftangriff nur in einem Außenbezirk zur Wirkung, wo sich der Bombenabwurf gegen ein reines Wohngebiet richtete.

Da so die britischen Bomber ihre Last über der eigentlichen Stadt nicht los werden konnten, warfen sie ihre Spreng- und Brandbomben in der ihnen eigenen Art einfach auf ein friedliches Dorf! Von der Erde und selbst aus der Vogelschau ist hier kein militärisches Ziel zu finden. Doch was hindert das die Britenflieger? Sie warfen ihre Bomben ab, um zu Hause wieder wunschgemäß Meldungen über bombardierte kriegswichtige Ziele abgeben zu können.

Ein gutes Stück von Hamburg entfernt liegt das angegriffene ländliche Gebiet, das neben zahlreichen niederdeutschen Bauernhäusern auch neuzeitliche Arbeitersiedlungen beherbergt. Inmitten sorgfältig angelegter Gärten und Felder liegen die schmucken kleinen Einfamilienhäuser, die das sorgsam gehegte Besitztum deutscher Arbeiter bilden, die hier draußen nach des Tages Mühe und Arbeit Ruhe und Erholung suchen.

Die Bewohner des Dorfes, die noch ganz unter dem Eindruck des nächtlichen Ueberfalles stehen, betonen ausdrücklich, mit welcher Sorgfalt die britischen Mordbuben ihr Ziel ausgesucht haben. Verschiedene Leuchtbomben erhellten die Umgebung in weitem Kreise, wozu noch das Mondlicht kam. Da die Flieger außerdem noch sehr lange in der Luft umherkreisten und erst dann ihre Reihenwürfe losließen, so ist die Planmäßigkeit und die Mordabsicht an friedlichen deutschen Volksgenossen mehr als eindeutig erwiesen.

Durch diesen Reihenwurf wurden mehrere Häuser beschädigt, zahlreiche weitere Bomben verfehlten ihre Ziele um ein Haar. So sieht der neue Großangriff auf Hamburg aus, fürwahr, ein „Heldenstück" der RAF.!

Bombeneinschlag zwischen Kirche und Krankenhaus

Auch das systematische Bestreben der Engländer, deutsche Krankenhäuser und Kirchen durch ihre Bomben zu zerstören, fand in der Nacht zum Mittwoch seine freventliche Fortsetzung. Diesmal war es Siegen, wo sich die Flieger der Königlichen Luftwaffe Kirche und Krankenhaus zum Ziel nahmen. **Daß die Bombe dann zwischen beide fiel, mindert die verbrecherische Absicht nicht. Sie ging 50 m von der Martinikirche entfernt in unmittelbarer Nähe des Krankenhauses nieder, ohne glücklicherweise größeren Schaden anzurichten.**

Nicht eine dieser Bomben soll den Briten vergessen sein. Mit tausendfachen Zinsen zahlt die deutsche Luftwaffe sie der Pirateninsel zurück, die Tag für Tag die unerbittliche deutsche Vergeltung zu spüren bekommt.

Die feigen Bombenüberfälle der RAF. auf Dünkirchen

An einem Tage 31 Personen getötet

Brüssel, 10. Oktober

Dünkirchen, die Stadt, die vor vier Monaten der Schauplatz des feigen Rückzuges des englischen Expeditionsheeres war, hat nunmehr dauernd Gelegenheit, die Feigheit der Briten unter einem neuen Gesichtswinkel kennen zu lernen. Sie wird, wie alle übrigen französischen Kanalhäfen, ständig von englischen Bombenflugzeugen heimgesucht, die sich einzeln an den gutgeschützten Hafen heranwagen und ihre Last aus gewaltiger Höhe ziel- und wahllos auf das Innere der Stadt und die Außenviertel abwerfen, ohne auch nur einmal ernstliche militärische Schäden anzurichten. Getroffen wurden, wie überall da, wo die RAF. ihre Anschläge verübt, private Wohnhäuser. In der Nacht zum Sonntag, in der ein besonders heftiger Angriff erfolgte, waren allein 31 Tote zu beklagen. Die Taktik der Briten wirkt um so abstoßender, als ein Teil der in Mitleidenschaft gezogenen Stadtteile nach den schweren Kämpfen des Juni inzwischen notdürftig wieder aufgebaut werden konnte.

Wenn das Maß übervoll ist ...

Rio de Janeiro, 10. Oktober

Im Zusammenhang mit der Bombardierung des Berliner Robert-Koch-Krankenhauses durch Churchills Flieger erinnert die in Rio de Janeiro erscheinende Zeitung „Miodia" an den unmenschlichen Ueberfall auf die Heilstätten in Bethel. Wer noch menschliches und religiöses Fühlen im Herzen habe und nicht nur auf der Zunge trage, müsse die unschuldigen Opfer dieser Ueberfälle ehren, die mit dem Bombenabwurf auf einen Kinderspielplatz in Freiburg begannen und seitdem in langer Reihe gegen Kirchen, Krankenhäuser, friedliche Dörfer und städtische Wohnviertel in Deutschland weitergingen. Das brasilianische Blatt meint, wenn das Maß übervoll sei und die deutsche Luftwaffe den Befehl erhalte, Auge um Auge, Zahn um Zahn zu vergelten, dann könne niemand das Recht in Anspruch nehmen, Anklagen gegen Deutschland zu richten.

England—Japan: „Völlig neue Lage"

Oeffnung der Burma-Straße ist Einmischung in Chinakonflikt

Tokio, 10. Oktober

Zur Wiedereröffnung der Burma Straße schreibt „Jomiuri Schimbun", damit sei eine völlig neue Lage geschaffen, da die Oeffnung gleichbedeutend sei mit einer Einmischung in den China-Konflikt. Sie sei eine Herausforderung gegenüber Japan, das bemüht sei, in Fernost einen befriedeten Lebensraum zu schaffen. Die Beziehungen Japans zu England und Amerika machten mit der Oeffnung der Burma-Straße eine neue Entwicklung durch. Seit Ausbruch des europäischen Krieges stammten die über die Burma-Straße an Tschungsching gelieferten Kriegsmaterialien hauptsächlich aus USA.; deshalb auch habe USA. England wegen der Wiedereröffnung der Straße unter Druck gesetzt. England andererseits sei von Anfang an unehrlich gewesen und habe schon vor Jahresfrist die Schließung des Lieferweges über Honglong zugesagt, während tatsächlich noch heute Lieferungen über Hongkong nach Tschungking gingen.

Die dem Außenamt nahestehende „Japan Times" betont, daß der englische Schritt als unmißverständliches Zeichen einer gemeinsamen englisch-amerikanischen Front gegen Japan angesehen werden müsse. Die Wiedereröffnung der Burma-Straße, die in Burma aus einer Eisenbahnlinie und auf chinesischem Gebiet aus einer Autostraße bestehe, komme dem Ausdruck eines beabsichtigten englischen Vorstoßes gegen Japan nach dem Dreierpakt gleich.

„Japan ist vorbereitet"

Tokio, 10. Oktober

Englands Mitteilung über die Wiedereröffnung der Burma-Straße wird in politischen Kreisen und von der Presse übereinstimmend als keine Ueberraschung bezeichnet. Der Ton der Presse kennzeichnet die Oeffnung der Burma-Straße als „englisch-amerikanische Offensive" gegen Japan und als „ersten Schuß gegen den Dreierpakt". Domei meldet, Japan werde keine formelle Antwort auf die britische Note geben. Die Pläne, um dieser Situation zu begegnen, seien von Japan bereits fertiggestellt und würden entsprechend verwirklicht werden. Auch wirtschaftlicher Druck, so fügt „Japan Times" hinzu, könne Japan nicht auf die Knie zwingen.

Gute Cigaretten wollen kennerhaft genossen werden*)

ATIKAH 5 Pf

*) Bei allen Genußmitteln hat sich im Publikum ein Kennertum herausgebildet, das den Wein nach Lage und Jahrgang beurteilt und bei der Cigarre nach ihrer Klasse und Eigenart geht. So sollte man auch kennerhaft wirklich gute Cigaretten genießen, in deren Aroma man immer neue Feinheiten entdecken wird.

Gemütsmensch Churchill

Keine Hilfeleistung für torpedierte Schiffe

Berlin, 10. Oktober

Der schwedische Dampfer „Kolsnaren" der Transatlantic-Reederei hat 50 englische Seeleute von torpedierten britischen Schiffen 200 Seemeilen westlich Irlands aufgefischt und in Philadelphia gelandet. Die Geretteten erklärten sehr erbittert, daß von der britischen Admiralität nicht nur jene Hilfeleistung für Mannschaften torpedierter Schiffe, die in Geleitzügen fahren, verboten ist, sondern sie dürfen auch nicht mehr ihre Positionen funken. Die Ueberlebenden werden also einfach ihrem ungewissen Schicksal überlassen, angeblich weil England dadurch erreichen will, daß die Geleitzugswege nicht bekannt werden. Ein seltsamer Vorwand — denn niemand wird annehmen, daß angreifende deutsche Unterseeboote ihren eigenen Standort nicht wissen oder darüber nicht nach Belieben Funksprüche abgeben können. In Wirklichkeit handelt es sich um einen neuen Beweis für die rücksichtslose Art Churchills, die sich auch in seiner Unterhausrede deutlich offenbart hat. Er erklärte hier wörtlich: „Die Aussicht, einen plötzlichen Tod zu finden, wiege doch nicht so schwer, da sie ja nur zu den an sich schon vorhandenen Unsicherheiten und Gefährdungen des menschlichen Lebens hinzukomme." — Ein Gemütsmensch, das muß man sagen!

Was zu erwarten war

Die Konservative Partei Englands bekennt sich zur Politik des Vernichters und Zerstörers Englands — Churchill zum Parteivorsitzenden gewählt

Stockholm, 10. Oktober

Churchill wurde am Mittwochabend, so berichtet Reuter, zum Vorsitzenden der Konservativen Partei als Nachfolger von Chamberlain gewählt. Die Wahl fand in geheimer Sitzung in London von den Parlamentsmitgliedern der Partei statt.

Die Konservative Partei Englands, die schon immer sich als unversöhnlicher Gegner eines selbstbewußten und starken Deutschlands erwiesen hat, unterstreicht durch die Wahl des wüstesten britischen Kriegshetzers zu ihrem Vorsitzenden nur diese ihre Einstellung. Sie kann oder will die Zeichen der Zeit, die ihren ehemaligen Parteivorsitzenden Chamberlain zur Flucht aus der Verantwortung zwangen, nicht verstehen und bekennt sich unzweideutig zur Politik Churchills, des Vernichters und Zerstörers des britischen Empires.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Scheinwerfer

Ohne Rosinen und Plumpudding

Im Rahmen des krampfhaft und mit allen Mitteln geförderten Illusionsrummels des britischen Lügenministeriums erzählte am Mittwoch abend ein Berichterstatter des englischen Nachrichtendienstes ein Märchen über eine angeblich von ihm kürzlich unternommene Seereise nach Kanada und zurück nach England. Auf den beiden Ueberfahrten habe er sich darüber wundern müssen, „wie sehr England noch die Meere beherrsche, denn der Atlantik schwimme voller britischer Schiffe".

Im krassen Gegensatz zu diesem naiven Geschichtchen, durch das eine nicht mehr vorhandene englische „Seeherrschaft" vorgespiegelt wird, muß derselbe englische Nachrichtendienst zugeben, daß in England eine „gewisse Knappheit" an getrockneten Früchten wie Sultaninen, Korinthen und Rosinen herrsche. Diese Früchte kämen nämlich aus den Anliegerstaaten des Mittelmeeres, und es sei im Augenblick schwierig, diese Waren nach England zu bringen. Aus diesem Grunde würde die britische Hausfrau diese Zutaten für den Weihnachtskuchen vermissen, doch sei man bestrebt, in beschränktem Umfange Ersatz aus Australien zu beschaffen. Aus den Vereinigten Staaten könne man überhaupt keine Nahrungsmittel heranführen, da die dort vorhandenen britischen Guthaben ausschließlich für den Ankauf von Kriegsmaterial gebraucht würden.

Deutlicher kann die katastrophale englische Versorgungslage, die sich auf allen Gebieten der britischen Ernährungswirtschaft bemerkbar macht, kaum dargestellt werden. Im übrigen wird die deutsche Wehrmacht dafür sorgen, daß den britischen Plutokraten der weihnachtliche Plumpudding — ob mit oder ohne Rosinen — nicht mehr recht schmecken wird.

Wie lange hält England es noch aus?

Einem langsamen aber um so sicheren Tode geweiht — Die Lage in London verzweifelt

Berlin, 10. Oktober.

Die Rede Churchills hat es bewiesen, daß England zwischen Illusionen und Depression wie ein schwankendes Rohr hin- und hergeworfen wird. Krampfhaft klammert sich die offizielle Information an ihre Erfolgslügen und sucht dem eigenen Volk und der Welt Sand in die Augen zu streuen. Doch alle Phrasen können die harte Wirklichkeit nicht vertuschen. Dieses arrogante und heuchlerische England, das sich anmaßte, die Welt zu beherrschen, ist einem langsamen, aber um so sicheren Tode geweiht.

Das geht ganz eindeutig aus vielerlei Anzeichen hervor. Ueberaus aufschlußreich ist in diesem Zusammenhange, was neutrale Beobachter zu Englands Lage sagen.

Tod oder Kapitulation

Die spanische Zeitung „Informaciones" hält die Lage Londons für verzweifelt und steht voraus, das deutsche Strafgericht werde immer furchtbarere Ausmaße annehmen. Das Blatt hält es für unmöglich, daß die britische Insel der europäischen Blockade auf die Dauer standhalten könne und glaubt, daß London und mithin ganz England zwischen Tod und Kapitulation zu wählen haben.

Allein schon der fast ständige Fliegeralarm bedeute den Verlust von Hunderttausenden von Arbeitsstunden, so betont der Londoner Korrespondent einer argentinischen Zeitung. Infolge der nervenzerrüttenden Schlaflosigkeit der Londoner Bevölkerung sei deren Arbeitskraft fühlbar geschwächt. Berücksichtigen müsse man auch, daß die englischen Fabrikzentren dicht bevölkert und auf engem Raum zusammengedrängt seien. Daher sei ja auch England viel verwundbarer als Deutschland.

Küstenflugplätze völlig zerstört

Der Korrespondent dieses neutralen Blattes macht noch weitere höchst aufschlußreiche Angaben: Er hat festgestellt, daß drei Küstenflugplätze als völlig unbrauchbar aufgegeben werden mußten. Die Abwehr der kraftvollen deutschen Angriffe bezeichnet er „für die übermüdeten britischen Flieger" als eine geradezu übermenschliche Aufgabe.

Aber auch aus dem belagerten England selbst kommen Aeußerungen, die den Ernst der Lage genügend kennzeichnen. Die englische Zeitung „Sunday Dispatch" gibt zu, daß in einer natürlich nicht näher bezeichneten Fabrik im Verlaufe einer Woche infolge des häufigen Luftalarms nicht weniger als 80 000 Arbeitsstunden verlorengegangen sind. Diese Ziffer, wahrscheinlich aus einem kleineren Werk, erklärt die Besorgnis des Ministers Beaverbrock und seine typisch-plutokratische Einstellung, lieber Verluste unter der Arbeiterschaft als ein weiteres Absinken der Produktion in Kauf zu nehmen.

Tausende schlafen in Höhlen und Omnibussen

Die schwedische Wochenzeitschrift „Vecko Journalen" bringt einen bemerkenswerten Augenzeugenbericht aus London, der die Eindrücke von der Wucht der deutschen Vergeltungsangriffe vermittelt. Es heißt in diesem Bericht, jede Nacht führen Tausende von Menschen mit dem Zuge hinaus zu einer von den Grotten, die in vorhistorischer Zeit von den Ahnen der Briten gegraben worden seien. In diesen Höhlen tropfe die Feuchtigkeit von Wänden und Decken. Die Grotten seien mehrere Jahrtausende nicht mehr benutzt worden, aber jetzt würden sie wieder in Gebrauch genommen.

Eine Reihe von Autobusfirmen veranstalte jeden Abend „Ausflüge", zu denen man für zwei Schilling und 6 Pence einen Sitzplatz bekomme. Der Autobus bringe einem zu einer relativ bombenfreien Vorstadt und bleibe dort über Nacht stehen. Tausende von Menschen schliefen in diesen Autobussen, froh und glücklich, ein Dach über dem Kopf zu haben und sich in Sicherheit zu befinden. Das könne, so meint die Zeitschrift, natürlich nur einige Wochen gut gehen, unmöglich aber für die Dauer.

Eine Londoner Zeitung schreibt u. a., daß der Lake-Distrikt mit reichen Leuten so überfüllt sei, daß die armen Kinder aus London keinen Platz mehr fänden. Man habe zwar die Unterbringung von tausend Londoner Kindern vorgesehen, aber die Ankunft von einigen hundert würde schon ein Chaos bedeuten.

Fauler Trost von Churchill

Was hat nun Kriegsstifter Churchill der allgemeinen Misere entgegenzusetzen Er läßt die Königstochter Elisabeth im Rundfunk sprechen — ein 14jähriges Kind! Dann läßt er den Herzog von Kent, einem Bruder des Königs, die zerstörten Docks und Hafenanlagen in Cardiff besuchen. Oder er läßt den Arbeitsminister Bevin auf dem Gewerkschaftskongreß erklären, „der Wiederaufbau der Welt müsse die Arbeitermassen einschließen."

Mister Layton vom Londoner Stadtrat geht sogar soweit, einen Rundfunkvortrag über soziale Arbeit zu halten, in dem er ankündigt, man werde London nach dem Kriege schöner und würdiger aufbauen als es war, „entsprechend den stolzen Ergebnissen des Kampfes der Londoner."

Ob Churchill allerdings sich dieser Aufgabe noch unterziehen wird, ist füglich zu bezweifeln. Es ist ja nicht einmal in der Lage, der dringendsten Notlage abzuhelfen. Ein Londoner schloß seine Erfahrungen mit Churchills Behörden: „Wenn man bombardiert worden ist, dann wird man hin und her geschubst und an der Nase herumgeführt, und obendrein werden sie noch frech."

Und solchen Leuten die Hab und Gut verloren haben, gaukelt Churchill dann Luftschlösser vor: Die britische Luftabwehr werde von Tag zu Tag stärker, genau wie in Norwegen und Flandern. Schließlich läßt Churchill sogar den berühmten „Neutralen, der kürzlich Deutschland bereiste", erklären, in deutschen Fachkreisen sei man sehr beeindruckt von der Tüchtigkeit und der Kühnheit der britischen Flieger."

Wie diese „deutschen Fachkreise" denken, nämlich die deutschen Flieger, die tagtäglich über England kämpfen und siegen, das hat Hauptmann Wick erst am Mittwochabend in die Worte gekleidet: „Wenn ich meinen Männern erzählen würde daß die Engländer behaupten, sie beherrschten den englischen Luftraum, so würde ein schallendes Gelächter die Antwort sein."

Ein schallendes Gelächter über Churchills Illusionen und Agitationsmätzchen, in das ganz Deutschland und bald auch die Welt einstimmt. Bis die deutsche Vergeltung diesen verbrecherischen Piratenhäuptling hinweggefegt hat.

Verfall der englischen Wirtschaftsmacht

Die deutschen Luftangriffe zerschmettern Stein um Stein des britischen Wirtschaftsgebäudes

Von Fritz Seidenzahl

Unter den zerborstenen und niedergebrannten Gebäuden im Londoner Geschäftsviertel rund um Erchange Corner und Lombard Street liegen nicht nur entleerte Tresors; der britische Ueberkapitalismus selbst findet hier unter Schutt und Schotter seine ruhmlose Grabstätte. Selbst in den Bankhäusern, die noch unversehrt sind, hat der Niedergang schon begonnen; die Bombe würde nur das Verfahren vereinfachen. Das Direktorium der Barclays Bank kann bereits ein Lied davon singen. Hartnäckig erhalten sich die Meldungen, daß dieses Institut in Zahlungsschwierigkeiten geraten sei. Die Barclays Bank gehört zu den fünf Londoner Großbanken, den Big Five, die ehedem das Szepter über den internationalen Geldmarkt schwangen. Hatten sie nach dem Weltkrieg schon viel von ihrer Kraft eingebüßt, so waren sie doch bis zum Vorjahr immer noch stattliche Tempel der überstaatlichen Finanz; aber schwerlich ist zu erwarten, daß sie diesen Krieg überdauern, um zu alter Machtentfaltung zurückkehren zu können. Wenn die Barclays Bank die erste ist, von deren Zahlungsschwierigkeiten etwas durch den dichten Gürtel der Schweigebefehle sickert, so liegt dies daran, daß dieses Institut über ein großes Netz von Depositenkassen verfügt und daß die kleinen Kunden der Bank in den vergangenen Wochen sehr stark auf ihre finanziellen Reserven zurückgreifen mußten, in einem Umfang offenbar, dem die Liquiditätsreserven dieses Eckpfeilers der Londoner City nicht ganz gewachsen waren.

Zu einer offenen Krise wird man es in London natürlich nicht kommen lassen, aber unter der Decke brodelt es doch schon heftig, werden Moratorien erörtert, Schutzgesetze besprochen und letzte Reserven mobilisiert. Die Tatsache, daß die Banken sehr unsanft mit ihren Kunden, sofern diese Schuldner sind, verfahren, spricht für sich. Die Effektenkundschaft ist schon lange genötigt worden, ihre Debetsalden um jeden Preis abzudecken. Das hat böses Blut gemacht, die Regierung ist zum Einschreiten aufgefordert worden, aber ihr sind selbst die Hände gebunden. Sie braucht den Bankkredit wie das tägliche Brot. Im Laufe des September hat sich das Schatzamt bei den Londoner Banken etwa 100 Millionen Pfund kurzfristig geliehen, um die Kassennöte zu überbrücken. Das Kabinett lebt selbst von den Hundertmillionen, die in Lombard Street noch flüssig gemacht werden können.

Im Schatzamt nehmen die Kriegsmaßnahmen sowieso kein Ende, wie man sich leicht vorstellen kann, denn für die dritte Septemberwoche wurde bekannt, daß den Einnahmen von 47 Millionen Pfund Ausgaben in Höhe von 248 Millionen Pfund gegenüberstanden. Die eine Stichprobe genügt. Aus der einen Woche errechnet sich ein Staatsdefizit von 200 Millionen Pfund. Wenn der „Daily Telegraph" schon zugibt, daß in der 1. Hälfte des Finanzjahres 1940/41 ein Haushaltsdefizit von 1158 Millionen Pfund entstanden ist, dann kann man aus Erfahrung hinzufügen, daß die Wahrheit immer noch gewaltig schlimmer ist. Für das 2. Halbjahr prophezeit der „Daily Telegraph" ein Defizit von 2100 Mill. Pfund. Doch falls das selbstmörderische Ergebnis der dritten Septemberwoche ständig wiederkehrt, wird der „Daily Telegraph" trotz seiner scheinbaren Bierehrlichkeit noch kräftig daneben gegriffen haben. Im englischen Schatzamt hat jede solide Finanzgebarung ein Ende gefunden, man lebt von der Hand in den Mund borgt das Geld, wo es nur zu kriegen ist und sieht mit sehr viel größerer Angst in die nächste Zukunft, also noch vor wenigen Wochen.

Bisher stand eigentlich fest, daß ab 1. Oktober die Warensteuer erhoben wird, mit 33⅓ Prozent auf Luxuswaren und 16⅔ Prozent auf Massengüter. Die Steuer sollte entscheidend zum Ausgleich des Etats beitragen, aber einstweilen wird sie nicht erhoben Es seien noch „komplizierte Probleme" zu regeln, eine Wendung, hinter der sich der wachsende Einfluß der Arbeiter verbirgt, die sich von Anfang gegen diese Warensteuer aufgelehnt haben. Der Schatzkanzler Sir Kingsley Wood hat sich somit einen fremden Willen aufzwingen lassen. Das heißt aber zugleich, daß er die Kontrolle über den Staatshaushalt verlor und nicht einmal mehr in der Lage ist, die Höhe des Defizits zu meistern.

Die Rücksicht auf die Arbeiter erklärt sich durch die sensationelle Schrumpfung der Rüstungsproduktion. Nach englischem Eingeständnis ist die industrielle Erzeugung um 8 Prozent zurückgegangen, an sich schon recht viel, da sich England bislang rühmte, dauernd die Produktion gesteigert zu haben. Amerikanische Schätzungen, die gewiß nicht böswillig, sondern freundschaftlich mildernd waren, gingen schon vor Wochen dahin, daß ein volles Viertel der gesamten englischen Produktion ausfällt.

Das deutsche Luftbombardement tut eben seine Wirkung, auch wenn London versucht, über den gefährlichen Wirtschaftsverfall den Schleier des Verschweigens zu werfen. Die Schäden im Industrieapparat werden mittlerweile, wenn man von den amerikanischen Schätzungen ausgeht, ein Drittel der englischen Gesamtproduktion betreffen. Vermehrt um die Produktionsstockungen, die durch den Ausfall an Arbeitszeit während der ständigen Luftalarme hervorgerufen werden. Die unausgesetzten Mahnrufe der Kabinettsminister Bevin, Lord Beaverbrook und Morrison sind Zeugnis genug. Weiter müssen die Störungen veranschlagt werden, die von Verkehrs- und Transportstockungen herrühren. Schon während des ganzen September erfolgte beispielsweise keine englische Weißblechausfuhr mehr. Weißblech ging vor allem nach Kanada und nach USA. und war ein Devisenbringer ersten Grades. Die Südwalliser Industrie, die so stark den deutschen Luftangriffen ausgesetzt war, kann nicht mehr genügend Weißblech produzieren, wahrscheinlich fehlt ihr auch die ausreichende Versorgung mit Stahl.

Je mehr die Ausfuhr schrumpft, um so problematischer wird die Bezahlung der Einfuhr, solange diese noch in nennenswertem Umfang erfolgt Der „Daily Expreß" hat selbst schon Zweifel und meint, die Ernährung sei nur deshalb noch ausreichend, weil man die Bestände aufzehre. Schweine und Geflügel, für die man ohnehin keine Futtermittel mehr habe, würden vollständig abgeschlachtet. Das Leben aus der eisernen Ration verschleiert einstweilen noch die Wirkung der Schiffsverluste, aber das Erschrecken wird eines Tages um so furchtbarer sein.

Der Prozeß des Verfalls wird schneller vor sich gehen, je stärker die englischen Häfen Opfer der deutschen Bomben werden. Zu den Angriffen auf den Londoner Hafen sind in der letzten Zeit die Bombardements von Liverpool, Birmingham und Manchester hinzugekommen, wobei Manchester durchaus mitzählt, denn es ist durch einen Großschiffahrtskanal an das gewaltige Hafengebiet von Liverpool und Birmingham angeschlossen und gilt als Haupteinfuhrhafen für eine ganze Reihe von wichtigen Gütern.

Die deutschen Luftangriffe erfolgen durchaus systematisch und zerschmettern Stein um Stein des englischen Wirtschaftsgebäudes. Unheimlich ist die Präzision, mit der die Gelenke des britischen Organismus getroffen werden und Fabrik auf Fabrik ausgeschaltet wird.

Wer seine Firma über den Atlantik retten kann, tut es nach dem Beispiel der 27 größten englischen Versicherungsgesellschaften, die ihren Verwaltungssitz nach New York verlegten, das englische Geschäft abgeschrieben haben und unter amerikanischer Flagge das einträgliche internationale Geschäft weitertreiben. Pfund oder Dollar, England oder USA. — das ist ihnen unwichtig, Verdienen ist die Hauptsache, während langsam aber unaufhaltsam die englischen Rüstungswerke und die Londoner City zertrümmert werden.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 10. Oktober

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Oberstleutnant Rowehl, Kommandeur einer Aufklärungsgruppe, Oberleutnant Jabs in einem Zerstörergeschwader; Leutnant Sprick in einem Jagdgeschwader.

Oberstleutnant Rowehl hat die Durchführung der Großraum-Bilderkundung auf sämtlichen Kriegsschauplätzen in unermüdlichem Schaffen und mit höchstem organisatorischem Geschick vorbereitet und geleitet. Er hat durch seine vorbildliche Arbeit die Grundlagen für das Gelingen aller bisherigen Operationen gegeben und sich damit Verdienste von entscheidender Bedeutung um die Gesamtkriegsführung erworben. Durch die Verleihung dieser hohen Auszeichnung werden nicht nur die persönlichen Verdienste des Kommandeurs anerkannt, sondern es werden auch die überragenden Leistungen der von ihm geführten fliegenden Besatzungen in verdientem Maße gewürdigt. — Oberleutnant Jabs hat seinen 17., Leutnant Sprick seinen 20. Luftsieg errungen. Beide Fliegeroffiziere haben als tapfere Jagdflieger in schweren Luftkämpfen die sich oft hartnäckig wehrenden Gegner zum Absturz gebracht.

Oberstleutnant Theodor Rowehl wurde am 9. Februar 1894 zu Barschlüte (Kreis Elsfleth in Oldenburg) als Sohn eines Landwirtes geboren. Am 3. August 1914 trat er als Kriegsfreiwilliger bei der Kriegsmarine in Wilhelmshaven ein, war dort auf der „Westfalen" und der „Ostfriesland", gehörte von 1916 zur zweiten Seefliegerabteilung Wilhelmshaven und später zur Seeflugstation Helgoland. Am 10. Juni 1916 wurde er zum Leutnant zur See der Reserve befördert und gehörte 1918 zur Fernaufklärungsstaffel des Marinekorps in Flandern. Im September 1917 hat er mit einem Torpedo einen Dampfer abgeschossen. Nach dem Weltkrieg war er als Zivilangestellter der Kriegsmarine Leiter der Bildstelle in Kiel, 1934 trat er in die Dienste des Reichsluftfahrtministeriums und wurde am 1. März 1935 als Hauptmann wieder angestellt. Am 20. April 1936 wurde er zum Major, am 1. November 1938 zum Oberstleutnant befördert.

*

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Hauptmann Wick, Kommandeur einer Jagdgruppe, das ihm aus Anlaß seines 40. Luftsieges als viertem Offizier der Wehrmacht verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes persönlich überreicht.

HJ. in Italien begeistert aufgenommen

Padua, 10. Oktober

Nach einer erlebnisreichen Fahrt im Sonderzug durch Oberitalien traf die HJ.-Abordnung, die an dem großen italienischen Jugendaufmarsch teilnehmen wird, in Padua ein. Ueberall auf der Strecke und an allen Haltebahnhöfen vom Brenner bis Padua wurde der Sonderzug begeistert empfangen. Auf den festlich mit deutschen und italienischen Farben geschmückten Bahnsteigen hatten Jugendformationen der Partei und der Bevölkerung Aufstellung genommen, und jedesmal wurden die deutschen Jungen mit stürmischen Heil-Hitler-Rufen überschüttet. Die Präfekten, Gauleiter, Offiziere und Jugendführer der oberitalienischen Städte wetteiferten in der kameradschaftlichen Betreuung und herzlichen Aufnahme der deutschen Jugend.

Diese überaus herzliche Aufnahme, die die HJ. in Italien gefunden hat, ist ein lebendiges Zeugnis für die Freundschaft des italienischen Volkes dem deutschen Volk gegenüber. Nun erwarten die von der Front zurückgekehrten Freiwilligen-Bataillone der faschistischen Jugend und ihre deutschen Kameraden den Duce.

In vier - fünf Zeilen

Der Führer hat dem Reichsstatthalter Gauleiter Albert Forster in Anerkennung seiner militärischen Verdienste und seines persönlichen Einsatzes bei den Kämpfen um Danzig im September 1939 das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern verliehen.

Der Führer hat die Abteilungsleiter der Presseabteilung der Reichsregierung, den Leiter der Abteilung Auslandspresse, Ministerialrat Professor Dr. Karl Bömer, und den Leiter der Abteilung Deutsche Presse, Ministerialrat Hans Fritzsche, zu Ministerialdirigenten im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda befördert.

Reichsleiter Dr. Ley besichtigte die Baustelle des großen Kraft-durch-Freude-Seebades auf Rügen und besprach dabei mit den Bauleitern und Architekten zahlreiche Einzelheiten der Ausgestaltung dieses in der Welt einmaligen Projektes.

Auf Einladung des Reichswirtschaftsministers und des Präsidenten der Reichsbank, Funk, wird der italienische Handelsminister Richardi zu einem mehrtägigen Deutschlandbesuch in Berlin eintreffen.

Auf Einladung der Reichsregierung traf der Präsident der faschistischen Handelskonföderation, Francesco Borgatti, in München ein.

Der Duce nahm am Mittwoch in der Nähe von Görz die Parade über das XI. Armeekorps ab. Gegen Mittag traf der Duce in der Nähe von Lipizza ein, um zusammen mit dem Kronprinzen und dessen Generalstab einem Manöver eines Infanteriebataillons beizuwohnen.

Laut Reuter „bedauert" die britische Admiralität mitteilen zu müssen, daß der Schlepper „Saucy" durch eine feindliche Mine gesunken ist. Laufen nur kleine Schiffe auf deutsche Minen?

Das finnisch-russische Abkommen über die Entmilitarisierung und Nichtbefestigung der Aalandsinseln wurde vom finnischen Reichstag einstimmig angenommen.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz; stellvertretender Hauptschriftleiter: Hermann Ahner; Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.

Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9.

Landesbibliothek Oldenburg

Ihre Verlobung geben bekannt

Ingeborg Wesang

Dr. med. Claus Popken

z. Z. Unterarzt und Truppenarzt

Düren (Rhld.) Eintrachtstr. 54 — Wilhelmshaven Gökerstr. 26

Im Oktober 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Edo Popken

Eva Maria Popken

geb. Schmiedekind

Wilhelmshaven, den 10. Oktober 1940
Gökerstr. 26

Ihre Vermählung geben bekannt

Erwin Posenauer

Margot Posenauer

geb. Urhahn

Köln-Klettenberg Berrenrather Str. 373 — Wilhelmshaven Hansa Hotel

10. Oktober 1940

Statt Karten

Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise tiefster Anteilnahme und ehrenden Gedenkens beim Tode unseres lieben Entschlafenen, besonders für die herzlichen und aufrichtenden Worte des Herrn Pastors Lührs sagen wir unseren tiefempfundenen Dank.

Im Namen der trauernden Angehörigen

Käthe Hohberger

Wilhelmshaven, den 8. Oktober 1940

Deine Familienanzeige

gehört in die große Wilhelmshavener NS.-Zeitung den „Wilhelmshavener Kurier"

Fernsprech-teilnehmerverzeichnis

für Wilhelmshaven

(Letzte Ausgabe Mai 1940)

noch vorrätig, Stück 0.60 RM.

Buchdruckerei RICH. TAPKEN

Königstr. 128 Ruf 129

Tanz-Unterricht

Kleine Kurse beginnen

Anmeldungen täglich ab 18 Uhr

Lilly Offermann

Göringstr. 22 Ruf 2488

Bekanntmachungen

Bohnenkaffee

Zugezogene Volksgenossen, die auswärts den Abschnitt N 30 der Nährmittelkarte 15 bereits abgegeben haben, können in Wilhelmshaven in der Zeit vom 21. 10. bis 17. 11. 1940 Bohnenkaffee auf Grund der Abschnitte N 24/25 der Nährmittelkarte 16, die am Sonntag ausgegeben wird, beziehen, ohne daß von ihnen dem Kleinverteiler ein besonderer Bestellschein vorgelegt wird. Für die Belieferung mit Bohnenkaffee bis zum 20. 10. 40 wird den Zuziehenden ein Bestellzettel behändigt, der dem Großverteiler vom Kleinverteiler nachzureichen ist.

Ohne Abgabe eines Bestellabschnittes können in jeder Versorgungsperiode nach Freigabe des Kaffeebezuges beliefert werden:

a) Personen ohne ständigen Aufenthaltsort gegen Vorlegung ihrer Wanderpersonalkarte und Abgabe des Bezugsabschnittes ihrer Nährmittelkarte;

b) Militärurlauber auf Grund eines von mir ausgestellten **Berechtigungsscheines.**

c) Schiffer auf Grund ihrer mit dem Aufdruck „Schiffer" versehenen Nährmittelkarte gegen Abgabe des Bezugsabschnittes.

Wilhelmshaven, den 10. Oktober 1940.

Der Oberbürgermeister. / Ernährungsamt Abt. B.
J. V.: Seiffe.

Togal ist hervorragend bewährt bei

Rheuma Ischias Hexenschuß | **Nerven- und Kopfschmerz Erkältungen**

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit über 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch – aber nehmen Sie nur Togal!

Togal gegen Ischias

In allen Apotheken

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farb. illustr. Buch „Der Kampf gegen Rheuma u. Schmerzen", ein Wegweiser für Gesunde u. Kranke, vom Togalwerk München 8/K

Durch feigen feindlichen Fliegerangriff verlor ich am 9. Oktober 1940 meinen innigstgeliebten Mann, mein Kind seinen lieben Vati, wir unseren herzensguten Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Feuerwehrmann der Werftfeuerwehr

Fritz Mackenstedt

im blühenden Alter von 28 Jahren.

In unsagbarem Schmerz

Lisa Mackenstedt, geb. Gerdes und Söhnchen Horst
Wilh. Mackenstedt und Familie
Joh. Gerdes und Familie

Wilhelmshaven, Rechternstraße z. Zt. Papingastraße 20

Die Trauerfeier findet statt am Sonnabend, dem 12. Oktober 1940, um 13.30 Uhr, auf dem Heldenfriedhof.

Zugedachte Kranzspenden zum Heldenfriedhof erbeten.

Am 8. Oktober verstarb an Altersschwäche unsere liebe, treue Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Witwe

Stientje Alts

geb. Schipper

im 83. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Wilhelmshaven, 10. Oktober 1940

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

NS.-FRAUENSCHAFT

Unser liebes Frauenwerksmitglied Frau

Maria Hinrichs

ist von uns gegangen.

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

NS. Frauenschaft Ortsgruppe Scheidens

Am Sonntag, dem 6. Oktober, verschied unser liebes Vereinsmitglied

Gesine Cordes

Wir verlieren in ihr eine treue Kameradin. Sie wird uns allen unvergeßlich bleiben

WSC. Frisia e. V.
Tennisabteilung

Heißmangel-Nessel

(2 m breit) jetzt wieder vorrätig

Hermann Onken

Ecke Roon- und Luisenstraße

Anzeigen-Annahmeschluß
9 Uhr vormittags

Brauns' **Mercerisin** *Die Seidenpflege*

verleiht nach dem Waschen empfindlichen Geweben aus Seide, Kunstseide, Zellwolle usw. weichen Seidenglanz und knirschenden Seidengriff, frischt die Farben auf und hat desinfizierende Eigenschaften.

Besonders für Strümpfe empfohlen!

Auch so gut wie die bekannten Brauns' Stoffarben
Erhältlich in Drogerien, Landapotheken u. anderen Fachgeschäften

---

Stadttheater Wilhelmshaven

Donnerstag, 10. Oktober, 19 Uhr (Anrecht D 2 u. freier Verkauf)
„Ein Maskenball"
Oper von G. Verdi

Freitag, 11. Oktbr., 18.30 Uhr (KdF.-Theaterring I,5)
„Egmont"
Trauerspiel von Goethe — Musik von Beethoven

Tageskasse (Telef. 1060) von 10—13 u. ab 17 Uhr bis zur Vorstellung

Vorbestellte Karten müssen spätestens eine Stunde vor Beginn der Vorstellung abgeholt werden.

Grundstücksmarkt

Kl. Landstelle

gutes mass. Gebäude, mit 2 ha direkt am Hause, bei Acker- und Weideland, mit Antritt 1. April 1941 für 10 000.— RM. zu verkaufen. Anzahlung mindestens 5000 RM.

Fr. Böger, vereid. Versteigerer
Rastede i. O.

Heute Donnerstag und morgen Freitag **die letzten Nachmittage** mit dem lustigen Märchenfilm

Die Heinzelmännchen!

Dazu das schöne Beiprogramm!

KAMMER- Lichtspiele Beginn **2.00** Uhr

ADLER- Lichtspiele Beginn **2.30** Uhr

Ordens-Dekorationen

prompt und vorschriftsmäßig

Scherff Roonstr. 48 Ecke Friedrichstr.

Gefunden

Sonnabend abend im Park Damenuhr gefunden. Müllerstraße 28, unten links.

Klein-Anzeigen nur gegen bar

Verschiedenes

Rheinlandmädel 5. 10. Bitte um Anschriftangabe unter derselben Nr. an „Kurier"

Junges Mädel sucht eine passende Freundin im Alter von 15 Jahren. Angebote mit Bild unter D. 331 Kurier.

Suche **Elektromotoren und Maschinen** jeder Art, auch defekte.
Kölßschky
Adolfstraße 20
Ruf 865

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

Die Wilhelmshavener Kulturfilmbühne

ladet Sie zu ihren Veranstaltungen im kommenden Winterhalbjahr aufs herzlichste ein. Sinn und Ziel dieser Einrichtung wird es sein, das wertvolle Gut des deutschen Kulturfilms an ein aufgeschlossenes Publikum heranzubringen. Ein Ueberblick über unsere ersten Veranstaltungen beweist ihre Vielseitigkeit: Bilder aus fremden Erdteilen stehen neben kunstgeschichtlichen Werken, geopolitische Filme neben Expeditionsberichten, neue Filme von stärkster Aktualität neben unvergessenen Spitzenwerken der letzten Jahre.

Sonntag, 13. 10,	**Michelangelo**	**Symphonie des Nordens**	**Das neue Asien**	**Kolonie Eismeer**
Deutsches Land in Afrika Ein Expeditionsfilm durch unsere alten Kolonien	Das Leben eines Titanen, ein kunstgeschichtl. Werk von C. Örtel	Eine Dichtung in Bild u. Ton über Norwegens Landschaft. Ein Ufa-Film	Ein weltpolitischer Colin-Roß-Film von stärkster Gegenwartsnähe.	Ein Film vom deutschen Walfang im südlichen Eismeer.

Die Veranstaltungen finden jeweils an den Sonntagvormittagen statt, Beginn 11 Uhr, im

CAPITOL

Der Vorverkauf zur ersten Vorstellung ist eröffnet.
Die Jugend hat Zutritt.

Unterstützen Sie die Wilhelmshavener Kulturfilmbühne und Sie schaffen sich eine Stätte guter Unterhaltung und wertvollen Wissens!

Kurier-Klein-Anzeigen

Schlachthof
Freibank-fleischverkauf
Freitag, 14 bis 17 Uhr.
Beginn Nr. 301.

Verkäufe

Metallbett, Matratze und Federbett, einf. elektr. Lampe, Messingwaage mit Gewichten, Störtebekerstraße 2, II links.

Radioapparat, gut erhalten, für 58 RM. zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

Schwarzer Herren-Ueberzieher, zweimal getragen, schlanke Figur, Preis 60.— RM., zu verkauf. Näheres unter D. 333 an Kurier

Wintermantel, Ulster zu verkaufen. Schulstraße 39 III.

Ein gut erhaltenes Kinder-Puppenbettchen zu verkaufen. Danziger Straße 37, Erdgesch. lks.

Photoapparat, Voigtländer, Rollfilm, Kompur 1:4,5, zu verkauf. Luisenstraße 23 III.

4flammig. Gasherd mit Backofen zu verkauf. Zu erfragen im „Kurier".

Chaiselongue u. Hocker zu verkaufen. Marktstraße 22, II r.

Eine Stubenlampe, ein zweiflammiger Gaskocher und ein Damenrad. Anton-Müller-Str. 1, unten.

Leere Kisten zu verkauf. Arthur Schütz, Börsenstraße 37.

Gut erhaltener Herrenwintermantel (Größe 172/175) z. verkaufen. Kronprinzenstraße 13, Erdgeschoß.

Nähmaschine u. Fotoapparat zu verkauf. Lilienburgstraße 29, II rechts.

Gut erhaltener Herrenulster mittlere Größe, zu verkaufen. Heetestr. 17, Erdgeschoß rechts, früher Auguststr.

Kinderwagen zu verkaufen. Woldmann, Arngaststraße 17b.

Radio, Allstrom, fast neu, ein Xylophon, ein kleiner Dauerbrenner zu verkaufen. Auskunft Genossenschaftsstraße 7, im Lad.

Vertiko, gut erhalten, Eisschrank und Flurgarderobe zu verkauf. Roonstraße 129, II rechts.

Bett zu verkauf. Giesecke, Marktstraße 12.

Faltboot
Zweier, fast neuwertig, zu verkaufen. Angebote unter D. 266 an „Kurier".

Braune Damen-Manchesterjacke, schwarz. Damen-Lederolmantel, graue Wildlederschuhe, Größe 38. Hamburger Str. 20 I, Mitte.

1 Radioapparat zu verkaufen. Peterstraße 179.

Herrenschuhe, Größe 41, neu. Ennen, Lilienburgstraße 4.

Ein Regencape, fast neu, und ein Paar Silberschuhe (Leder), Gr. 38—39, billig zu verkaufen. Oldenburgstr. 11, I rechts. Ab 4.00 Uhr.

Sehr gut erhaltener Gasherd, Junker & Ruh, für 65 RM. zu verkaufen. Arngaststraße 7, Erdgeschoß rechts.

Herren-Uebergangsmantel, Gr. 46/48. Ab 16.00 Uhr. Flensburger Straße 16, bei Rau.

Käufe

Gut erhaltener, weißer Herd, auch kombin., Linksfeuerung, z. kaufen gesucht. Angebote unter D. 305 an „Kurier".

Kleiner Kleiderschrank mit Wäschefach z. kaufen gesucht. Angebote unter D. 298 an den „Kurier".

Blauer Herrenmantel z. kaufen gesucht. Angebote unter D. 324 an „Kurier".

Gutgehende Stehbierhalle od. Restaurant zu kaufen oder pachten gesucht. Kapital steht zur Verfügung. Angebote unter D. 314 an „Kurier".

Wochenendwagen zu kaufen gesucht Angebote unter D. 326 an Kurier

Ein gebrauchter Kleiderschrank. Angebote unter D. 328 an Kurier

Klavier, gut erhalten, gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter D. 338 an „Kurier".

Offene Stellen

Helferin
für die Praxis zum 1. Nov. gesucht. Vorzustellen nachmittags zwischen 17 und 19 Uhr.
Zahnarzt Dr. Kruse, Peterstr. 12

Wir bieten!
einer ehrlichen u. zuverlässigen Person für das Verteilen von Zeitschriften in dem Gebiet

einen guten Nebenverdienst

Die Arbeit ist in 3—4 Nachmittagen alle 14 Tage durchzuführen. Ortskundige Personen, die gut beleumundet sind, wollen sich bewerben. Angebote unter **B. 8947** an
Wilh. Scheller, Ann.-Exped., Bremen.

Kräftigen Hilfsarbeiter
für unsere Druckerei stellt sofort ein
„Wilhelmshavener Kurier"

Mädchen
für vormittags gesucht.
Elly Kühnast, Peterstraße 4.

Kegelaufsetzer
nicht unter 18 Jahren, für dauernd auf sofort gesucht
Frau Lange, „Metzer Krug"
Mitscherlichstraße 2
Vorzusprechen nach 17.00 Uhr.

Gesucht für eine ältere Dame eine Vormittagshilfe. Frau Sturm, Prinz-Heinrich-Straße 47.

Schulmädchen gesucht. Giesecke, Marktstraße 12.

Reinmachefrau einmal wöchentlich gesucht.
Schmidt & Koch Hindenburgstr. 41.

Älteres Ehepaar (Arzthaushalt) sucht zum 1. 11. gutempfohlene Hausgehilfin. Angebote unter D. 336 an Kurier

Saubere Putzfrau gesucht.
Frau Goede, Viktoriastraße 42

Junges Mädchen für Geschäftshaushalt gesucht.
Theodor Buß, Kaiserstraße 134.

Stellengesuche

Kaufmännisch
und verwaltungstechnisch geschult, suche ich passenden Wirkungskreis. Angebote unter D. 334 an den „Kurier".

Geschäftsführerin
perfekt in Buchhaltung, Steno und Schreibmaschine, sucht zum 1. 11. oder 1. 12. geeignete Position. Evtl. auch Uebernahme einer Filiale. Kaution kann gestellt werden. Angebote mit Gehaltsangabe an Annahmestelle Rothe, Luisenstraße 21.

Zwei Freunde suchen nach 18.00 Uhr Nebenbeschäftigung in der Lohnbuchhaltung. Angebote unter D. 318 an „Kurier".

Junge Frau, 24 Jahre, gute Maschineschreiberin, mehrjähr. Bürotätigkeit, sucht zum 1. 11. 40 Stellung im Büro. Gehaltsangebote unter D. 322 an Kurier

Junge, gebildete Frau sucht Stellung als Hausdame in gepflegtem frauenlosen Haushalt. Angebote unter D. 316 an „Kurier".

Junges Mädel sucht Beschäftigung, gleich welcher Art, für den ganzen Tag. Angebote unter D. 330 „Kurier".

Junges Mädchen sucht zum 15. 10. Stellung im Haushalt für ganz. Angebote an Annahmestelle Rothe, Luisenstraße 21.

Heirat

Junges Mädchen sucht Herrn von 26—30 Jahren zwecks Konzert- und Theaterbesuche. Spätere Heirat erwünscht Angebote unter D. 313 an Kurier

Landesbibliothek Oldenburg

Wie die Briten im Gau Weser-Ems wüteten

Auch Großangriff auf Bremen – Dort 50 Wohnhäuser beschädigt, bisher 7 Tote, 34 Verletzte

In den späten Abendstunden des Dienstags flogen stärkere feindliche Luftstreitkräfte, von der Deutschen Bucht und über Nordholland kommend, in den Gau Weser-Ems ein. Ihr Hauptziel in dieser Nacht war neben Wilhelmshaven Bremen, auf das sie einen schlagartig einsetzenden konzentrischen Angriff versuchten. Bei dem ersten Anflug wurden einige Maschinen trotz der für die Abwehr ungünstigen Sichtverhältnisse bereits frühzeitg durch Scheinwerfer aufgefaßt. Sie drehten ab und warfen ihre Bomben wahllos in das Gelände, ohne Schaden anzurichten. Die Masse der Angreifer vermochte das sehr heftige Sperrfeuer unserer Flak nicht zu durchdringen. Sie wurden bis auf ein Flugzeug, dessen Bomben lediglich geringen Schaden anrichteten, restlos abgeschlagen und warfen ihre Bomben wahllos auf Wohnviertel der südwestlichen Vorstadt, wo sie eine Reihe von Häusern zerstörten.

Ein zweiter und dritter Angriff mit wesentlich geringeren Kräften richtete sich gegen die südliche Vorstadt und einen östlichen Außenbezirk. Die dabei abgeworfenen Spreng- und Brandbomben landeten wiederum vor allem auf städtischen und bäuerlichen Wohnhäusern sowie im Kleingartengelände. Der an nichtzivilen Gebäuden angerichtete Schaden ist gering. Entstandene Dachstuhlbrände wurden rasch gelöscht. Durch die große Zahl von abgeworfenen Sprengbomben und die beträchtliche Anzahl von Brandbomben wurden etwa 50 Wohnhäuser beschädigt, darunter sechs völlig zerstört. Nach den Feststellungen bis zum Mittwoch abend sind leider auch sieben Tote und 34 Verletzte zu beklagen. Wahrscheinlich ist aber mit noch zwei weiteren Toten zu rechnen, die durch die unermüdliche Arbeit des SHD., dessen Einsatz sich wiederum vollauf bewährt hat, unter den Trümmern ihres Hauses gesucht werden.

Der zweite Schwerpunkt der Angriffe dieser Nacht lag in Wilhelmshaven. Auch hier landete eine Bombenreihe mitten im Stadtgebiet und beschädigte zwei Wohnhäuser schwer und drei weitere leicht. Drei Tote sowie sieben Verletzte sind zu beklagen. Der darüber hinaus angerichtete Sachschaden ist gering.

Im übrigen wurden in den verschiedensten Teilen des Gaues Weser-Ems, in den Kreisen Vechta, Ammerland, Oldenburg-Land, Wesermarsch, Friesland und Emden wiederum wahllos Spreng- und Brandbomben abgeworfen. Die hier angerichteten Schäden sind, wenn sie überhaupt über Flurschäden hinausgehen, kaum nennenswert. Dafür fiel an einem größeren Orte des Kreises Vechta wiederum eine einzeln abgeworfene Sprengbombe nach echter Britenmanier in den Garten eines Krankenhauses, aber zertrümmerte glücklicherweise nur dessen Fensterscheiben.

Personenstandsaufnahme

Aenderung der bisherigen Regelung

In der kürzlich veröffentlichten Mitteilung über die Personenstands- und Betriebsaufnahme am 10. Oktober 1940 wurde als Aenderung gegenüber der bisherigen Regelung u. a. erwähnt, daß ledige Frauen angeben müssen, ob sie ein lebendes nichtjüdisches Kind geboren haben. Diese Formulierung hat zu Unklarheiten geführt, denn das Steuerrecht verlangt von niemandem die Angabe, ob er ein außer der Ehe geborenes Kind besitzt. Die entsprechenden Angaben müssen nur dann gemacht werden, wenn die Absicht besteht, die Einkommensteuervergünstigungen, die sich aus dem Vorhandensein des Kindes ergeben, in Anspruch zu nehmen.

Das Reichsfinanzministerium teilt hierzu amtlich folgendes mit:

„Ledige Frauen, die ein nichtjüdisches Kind lebend geboren haben, haben Anspruch auf Einkommensteuervergünstigung. Es ist auf ihren Lohnsteuerkarten statt der Steuergruppe I die Steuergruppe III, wenn nicht gar die Steuergruppe IV zu vermerken. Um der Gemeindebehörde zu ermöglichen, sofort bei Ausschreibung der Steuerkarte die richtige Steuergruppe einzutragen, können ledige Frauen die Geburt eines Kindes in der Spalte 6 der Haushaltsliste vermerken. Sie brauchen dies aber nicht zu tun. Wollen sie aber Steuervergünstigung haben, so müssen sie unter Vorlegung ihrer Steuerkarte bei der Gemeindebehörde beantragen, die Steuergruppe zu berichtigen."

Gefesselt vor Gericht

Gewohnheitsverbrecher in Sicherungsverwahrung

Die Strafkammer Oldenburg verhandelte in Wilhelmshaven gegen den 1902 in Rüstringen geborenen Wilhelm Becker. Der Angeklagte, der mit 13 Jahren zum ersten Male straffällig wurde und seitdem 41 Straftaten in seinem Strafregister zu verzeichnen hat, darunter hohe Gefängnis- und Zuchthausstrafen, befand sich seit 1934 bis 1939 in Sicherungsverwahrung, aus der er dann bedingt und vorläufig auf ein Jahr entlassen wurde. Doch schon im Januar dieses Jahres wurde er erneut straffällig.

Die Anklage warf ihm vor, in seiner Stellung als Portier eines Wilhelmshavener Vergnügungslokales, einem bezechten Gast durch einen raschen Zugriff einen Zehnmarkschein entwendet zu haben, wobei er von dem Bestohlenen aber ertappt wurde. Er hat dann dem gleichen Manne gegenüber sich in einem andern Lokal als Polizeibeamter ausgegeben und eine Leibesvisitation vorgenommen, bei welcher Gelegenheit er dem Betreffenden dann die Geldbörse mit etwa 35 Mark Inhalt gestohlen hat. Der Angeklagte leugnete die beiden Diebstähle, während er die Anmaßung eines öffentlichen Amtes als Polizeibeamter zugab. Die Beweisaufnahme, bei der neun Zeugen vernommen wurden, ergab jedoch die Schuld des Angeklagten in einer Form, die jeden Zweifel beheben mußte. Die vielen Vorstrafen des Angeklagten, besonders aber der Umstand, daß er nach der bedingten Entlassung aus der Sicherungsverwahrung erneut wieder straffällig wurde, veranlaßten den Staatsanwalt, eine Zuchthausstrafe von vier Jahren zu beantragen, ferner fünf Jahre Ehrverlust und Sicherungsverwahrung. Das Gericht erkannte antragsgemäß.

Der Angeklagte mußte der Verhandlung gefesselt beiwohnen, da er während der Untersuchungshaft zwei Ausbruchsversuche unternommen hatte, die jedoch durch sofort eingeleitete Maßnahmen verhindert werden konnten.

Gedenktafel für Karl Dincklage enthüllt

Im Nachbargau Süd-Hannover-Braunschweig wurde am 10. Todestag Karl Dincklages im Rahmen einer Feierstunde in Hannover, am Hause Braunschweiger Straße 2, der alten Wirkungsstätte des Rucksack-Majors, eine Gedenktafel für Karl Dincklage enthüllt.

Kinder fahren nach Württemberg

Die NS.-Volkswohlfahrt gibt bekannt: Der Kinderlandtransport in den Gau Württemberg-Hohenzollern findet am 11. 10. 1940 mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug um 5.43 Uhr statt. Die Eltern werden gebeten, sich mit ihren Kindern eine halbe Stunde vor Abfahrt des Zuges auf dem Bahnhof einzufinden. Es ist ratsam, den Kindern außer für 1½ Tag Proviant noch eine Decke und ein kleines Sitzkissen sowie einen Trinkbecher mitzugeben, desgleichen die Bescheinigung des Ernährungsamtes über die erfolgte Abmeldung.

Die Kreisamtsleitung.

Weihnachtswerbung des Handwerks

Jahr für Jahr tritt das Handwerk mit der Weihnachtswerbung an die Oeffentlichkeit. Immer mehr soll das Volk sich daran gewöhnen, Handwerksarbeit zu verschenken. Auch im ersten Kriegswinter wurde die Werbung durchgeführt. Für das Weihnachtsfest 1940 ist sie ebenfalls eingesetzt worden. Das Handwerk will die Gelegenheit benutzen, sich für die künftige Friedenswirtschaft in Erinnerung zu bringen. Erstmalig will deshalb der Reichsstand des deutschen Handwerks einen Schaufensterwettbewerb mit Preisen von 1500 Mark für die 35 besten Weihnachtsschaufenster des Handwerks veranstalten. Auch alle sonstigen Werbemittel, das Geschenk-ABC. und der Gabenschein werden wieder eingesetzt. Hinzu kommt die Anzeige. Gerade Meister, die sich auf Kriegsaufträge eingestellt haben und sich später wieder ihrer alten Kundschaft zuwenden wollen, worauf der Reichsstand besonders hinweist, tun gut, sich zu Weihnachten auch durch Anzeigen in Erinnerung zu bringen.





Verdunkelungszeit. Von Donnerstag, 10. Oktober, 18.42 Uhr, bis Freitag, 11. Oktober, 7.46 Uhr.

*

Hochwasser am 11. Oktober: 9.53 und 22.42 Uhr

„Kurier"-Luftschutz-Fragekasten:

Die Heizsonne im Luftschutzkeller

Frage: Wir benutzen mit 19 Personen den Luftschutzraum unseres Hauses. Bei längerem Aufenthalt macht sich die Kälte sehr unangenehm bemerkbar, trotzdem alle Hausbewohner warm angezogen sind. Nunmehr hat einer der Benutzer seine elektrische Sonne zur Verfügung gestellt, um die Luftschutzraumanlage zu beheizen. Es ist jetzt die Frage, wer kommt für die Stromkosten auf. Der Hauswirt erklärt sich nicht bereit, den Strom allein zu bezahlen, da der Strom durch seinen Zähler läuft. Wir haben uns bereit erklärt, die Kosten anteilig zu übernehmen, mit Ausnahme einer Familie von zwei Personen. Diese Leute stehen auf dem Standpunkt, daß ihretwegen nicht geheizt zu werden brauchte und verlassen sich sicher darauf, daß die anderen Hausbewohner darum nicht auf die Heizsonne verzichten werden und auch ohne Unkosten in den Genuß der Wärme kommen.

Antwort: Es wäre zunächst zu prüfen, ob die Weigerung der beiden Außenseiter, sich an den Stromkosten zu beteiligen, ihre Ursache in beschränkten sozialen Verhältnissen hat. In diesem Falle wäre es selbstverständlich, wenn die besser situierten Volksgenossen den Anteil, der auf die beiden Leute entfällt, mit übernehmen. Sollte das aber nicht der Fall sein, so muß ein mangelnder Gemeinschaftsgeist konstatiert werden, und es wäre zweckmäßig, die zuständige Ortsgruppe der NSDAP. mit der Angelegenheit zu befassen, um diesem Mangel abzuhelfen. Aus dem Schutzraum können die Betreffenden natürlich nicht verwiesen werden. Auf der anderen Seite besteht auch keine Verpflichtung seitens des Hauseigentümers, die Schutzraumanlage zu beheizen. In einer nationalsozialistischen Volksgemeinschaft sollten solche Streitfälle eigentlich gar nicht vorkommen können.

*

Frage: Nachbarn von uns lassen häufig über Nacht ihre Wäsche draußen hängen und wir sind beunruhigt, daß dieses in der Nacht von feindlichen Fliegern gesehen wird. Kann man fordern, daß die Wäsche hereingenommen wird?

Antwort: Ein gesetzlicher Zwang kann auf ihre Nachbarn nicht ausgeübt werden. Es ist allerdings verwunderlich, daß die Wäsche dort nachts hängen bleibt, da dies keine ordentliche Hausfrau tut. Besser wird sie nicht davon, das sollte unter den heutigen Verhältnissen schon Grund genug sein, sie nachts abzunehmen.

*

Frage: Bin ich verpflichtet, meine Gasmaske bei Fliegeralarm mit in den Luftschutzraum zu nehmen? Unser Luftschutzwart hat das angeordnet, ich glaube aber nicht, daß er dazu berechtigt ist.

Antwort: Wie in den meisten Fällen hat auch hier der Luftschutzwart wieder einmal recht. Sie sind auf Grund des § 2 Absatz 2 Ziffer 1 der X. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz — also gesetzlich — verpflichtet, Ihre Gasmaske bei jedem Fliegeralarm mit in den Luftschutzraum zu nehmen.

Glanzvolle Aufführung der Neunten

Der Wilhelmshavener Konzertwinter 1940/41 hat begonnen. Der Eröffnungsabend des Konzert- und Vortragswesens brachte eine glanzvolle Aufführung der IX. Sinfonie Beethovens.

Zuerst eine sozusagen sachlich-äußerliche Bemerkung: Daß unser Städtischer Musikdirektor Alfred Hering die herrlich geglückte Aufführung der „Neunten" in Wilhelmshaven zustande brachte, ist ein beredtes Zeichen für die Energie, mit der er (ähnlich wie auf dem Gebiet des Theaters Intendant Richard Gsell) das Musikleben unserer Stadt in die Höhe zu entwickeln unermüdlich und erfolgreich bestrebt ist. Es handelt sich ja bei dieser Sinfonie nicht nur um eine der gewaltigsten Tonschöpfungen, sondern auch um eine der schwierigsten Konzert-Aufgaben. Wie die Aufführung herausgebracht wurde, ist aber vielleicht ein noch deutlicherer Beweis für die ziel- und selbstbewußte Art, mit der in Wilhelmshaven auf kulturellem Gebiet gearbeitet wird: Wir meinen die Tatsache, daß Alfred Hering die „Neunte" völlig mit Kräften unserer Stadt selbst — abgesehen natürlich von den vier Solisten — bestritt. Es wurde also nicht etwa, wie es früher meist bei besonderen Aufführungen geschah, „Verstärkung" von außerhalb herbeigeholt, weder für das Orchester noch für den Chor. Und dies ist wiederum doppelt bemerkenswert deshalb, weil in der Kriegszeit für Chor wie Orchester die Frage der vollständigen und insbesondere den außergewöhnlich großen Anforderungen Beethovens genügenden Besetzung ungemein erschwert ist. Denn selbstverständlich ist an Männern nichts weniger als Ueberfluß; aber auch manche Frauen mußten auf die ihnen so lieb gewordene Mitarbeit im Städtischen Chor verzichten, weil sie an wichtigen Stellen gebraucht werden. Trotzdem — es war der Wille da und deshalb auch der Weg!

Der Wille und das Können Alfred Herings — jetzt ist gemeint: nach der musikalisch-künstlerischen Seite — formten eine Aufführung, die den tiefen Gehalt und den monumentalen Aufbau der Sinfonie restlos erschloß und in eine grandiose Steigerung ausmündete. Das ist das Entscheidende! Es spielt dabei keine Rolle, wenn mancher sich vielleicht eine stärkere Besetzung des Streichkörpers, etwa der ersten Violinen und der Kontrabässe (denen Beethoven hier eine besonders wichtige Rolle zugeteilt hat) gewünscht hätte, und vollends hieße es ungerecht sein, wenn man etwa über die durch die unzulängliche Räumlichkeit des Konzertsaales erzwungene, teilweise nicht recht günstige Aufstellung des Chors, insbesondere der Männerstimmen, und die dadurch bedingte Tatsache Worte machen wollte, daß manche Feinheit nicht ganz aus der Tiefe der Bühne herauszuhören war. Mit solchen Gegebenheiten muß man sich abfinden, und man kann nur immer wieder den Zeitpunkt herbeisehnen, daß wir Wilhelmshavener endlich eine würdige und akustisch einwandfreie Konzertstätte haben werden. Aber ist es im übrigen denn nicht auch so, daß man alle Aeußerlichkeiten vergißt, sobald der Genius Beethovens Herz und Sinn, Denken und Fühlen ergreift und hinaushebt über Raum und Zeit? Das aber hat Alfred Herings reife und tiefe nachschöpferische Kunst vollbracht — Beethoven ergriff Besitz von uns!

Die dichtgedrängte Menge, die den Saal des Parkhauses füllte, erlebte Beethoven; man konnte das sozusagen spüren. Die Einführungen, die zuvor im „Kurier" an dieser Stelle gegeben wurden, hatten den Sinn der „Neunten" gedeutet und die einzelnen Sätze kurz analysiert, so daß auch der, der die Sinfonie zum ersten Male hörte, kaum Schwierigkeiten hatte, dem hohen Flug der Gedanken Beethovens zu folgen, die Gewalt seiner Sprache zu verstehen, die Tiefe des Werkes zu erfassen und seinen musikalischen Reichtum auszukosten. Mit welch hinreißender Dynamik gestaltete Alfred Hering den ersten Satz mit all seinem Wogen, Stürmen und Drängen; wie köstlich herausgearbeitet und in allen seinen tausend Feinheiten erfaßt, so daß auch die kleinste Zutat sinnfällig wurde, war das Scherzo des zweiten; in welch' wundervollem Flusse strömte die überirdische Schönheit des Adagio dahin, wie plastisch wurde dann das Suchen und Ringen um die rettende Idee nahegebracht, und wie fühlte man sich geradezu hineingetragen in das Motiv der Freude, um dann im letzten Satz sich vom Jubelsturm umbrausen und in die höchsten Höhen menschlichen Fühlens und Empfindens emporheben zu lassen! Zutiefst innerlich erhoben verließ man den Saal, nachdem sich all das, was sich an Hochgefühl und Beglückung im Inneren ansammelte, spontan in immer erneuten Kundgebungen rauschenden Beifalls entladen hatte.

Orchester und Chor (zum Städtischen Chor war der Männerchor Wilhelmshaven getreten) sprühten vor Begeisterung, spielten und sangen aber gleichwohl diszipliniert bis aufs Aeußerste, in hundertfachen Kleinigkeiten nicht minder wie in der großen Linie die unermüdliche und glänzende Schulung Alfred Herings verratend, zu einem ausgeglichenen Klangkörper verschmolzen, alle Mitglieder wetteifernd im Einsatz um die Palme des Gelingens. Was aus dem Chor in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens und trotz der erschwerenden Umstände der Kriegszeit geworden ist, kann man nur uneingeschränkt bewundern. Dazu die Solisten: Tilla Briem meisterte die schwierige Sopranpartie, die namentlich in der Höhe so außergewöhnliche Anforderungen stellt, bewältigte sie mühelos —, sei es, daß ihre Stimme strahlend über Chor und Orchester schwebte oder sich zum Viergesang mit den anderen Solostimmen vereinte: mit Lore Fischers wohllautendem Alt, dessen Wärme wundervoll hervortrat, Dr. Max Fischers sieghaftem Tenor und Fred Drissens machtvollem Baß, dessen Fülle, Tragfähigkeit und Gestaltungskraft Triumphe feierten. Das große Quartett, in seiner Dynamik schlechthin vorbildlich geglückt, zeigte die Solisten auf der Höhe ihrer Aufgabe. Und im Zusammenklang von Solisten, Chor und Orchester erlebte man klopfenden Herzens die unerhörte Steigerung des gewaltigen Finale „Seid umschlungen, Millionen" — und ein tiefes Aufatmen ging durch den Saal, als der letzte Ton verklang: Ein unsterbliches Werk eines unsterblichen deutschen Genius hatte seine zwingende Gewalt erwiesen.

Herbert Heitz.

*

Wie wir hören, wird als nächste große Aufführung vom Städtischen Chor und Städtischen Orchester Händels Werk „Der Feldherr" vorbereitet, eine Komposition, die den heldischen Gedanken verherrlicht und so gerade in unserer Zeit am Platze ist. Außerdem werden die Arbeiten für die „Schöpfung" von Haydn, die seinerzeit schon begonnen wurden, wieder aufgenommen werden.

Streichquartett am nächsten Sonntag

Das Städtische Streichquartett (Westphal-Quartett) bringt nächsten Sonntag, den 13. Oktober, in einer Kammermusikstunde Werke von Haydn und Dvorak. Die Stunde findet, wie immer, um 11.30 Uhr in der Admiral-Scheer-Schule statt.

Herms Niel in Genua umjubelt

Der Reichsmusikzug des Reichsarbeitsdienstes unter der Leitung von Herms Niel errang mit einem großen Konzert im Teatro Carlo Felice in Genua einen triumphalen Erfolg.

Das Konzert trägt den ausgesprochenen Charakter eines eindrucksvollen Festes der deutsch-italienischen Freundschaft. Herms Niel und die deutschen Musiker wurden stürmisch gefeiert. Das schneidige Spiel der deutschen und italienischen Märsche löste immer wieder begeisterte Kundgebungen für die beiden großen Führer der verbündeten Achsenmächte aus.

Einen starken Erfolg errang der Reichsmusikzug auch mit einem am vorausgegangenen Nachmittag auf dem Hauptplatz des Stadtmittelpunktes von Genua veranstalteten Konzert.

Landesbibliothek Oldenburg

Churchills Bomben zerstörten ihr Heim

Wie Dienstag abend friedliche Wohnhäuser Wilhelmshavener Volksgenossen durch die Bomben des Luftpiraten Churchill und seiner Flieger getroffen wurden

Schon einmal hat Churchill in die Welt hinausposaunen lassen, er habe unsere Stadt und ihre Anlagen sehr schwer getroffen, ein Agitationsmätzchen, das das englische Volk beschwichtigen soll über die Tatsache, daß Deutschlands Luftwaffe englische Kriegshäfen gut zu treffen weiß. Auch jetzt wieder nach dem vorgestrigen Luftangriff auf Wilhelmshaven wird Churchill durch seinen Bluff Cooper verbreiten lassen, er habe Wilhelmshaven in Schutt und Asche gelegt. Die Plutokraten drüben auf der britischen Insel versuchen ja durch alle möglichen Methoden, ihr Volk in die Illusion zu versetzen als führe die Royal Air Force dieselben harten Schläge wie die deutsche Luftwaffe, als seien deutsche Häfen und Städte genau so zerschlagen wie die britischen. Nur durch solche Illusionen werden die plutokratischen Verbrecher noch das englische Volk einigermaßen beschwichtigen können vor der Endabrechnung, die Churchill später doch treffen wird.

Wir Wilhelmshavener wissen, daß dieses Geschrei der britischen Plutokraten über angebliche Erfolge tatsächlich nur eine Illusion ist, denn mit eigenen Augen sehen unsere Wilhelmshavener Volksgenossen die Wirkungen englischer Bomben. Wie überall werden ja meistens nur Wohnhäuser der friedlichen Bevölkerung getroffen, die britischen Mörder und Brandstifter haben es hauptsächlich darauf abgesehen, und die vorgestrige Nacht brachte auch in Wilhelmshaven wieder einige Beispiele dafür. Um allen Lesern das im Bilde zu zeigen, hat unser Photograph Aufnahmen gemacht, wie die Wohnhäuser durch die Bomben der von Churchill gedungenen Britenflieger zerstört und beschädigt worden sind und ein Schriftleitungsmitglied war sofort an Ort und Stelle, um seine ersten Eindrücke von den Zerstörungen wiederzugeben. Er berichtet uns:

Mit gewohnter Ruhe begaben sich die Bewohner der Häuser in die Luftschutzräume. Kinderreich sind diese Familien, die dort in den Häusern wohnen. Und so setzte die Wanderung in den Keller ein: Mit Kisten und Kinderwagen, in denen die Kleinkinder untergebracht waren und Männer und Frauen darauf bedacht, Ruhe zu wahren und auch im Luftschutzraum den Kindern die nötige Pflege angedeihen zu lassen.

Aber diesmal sollte es für einige dieser Familien ganz anders kommen. Sie hörten nicht viel, als das Licht ausging und die krachenden Balken und stürzenden Wände auf die dicken Gewölbe des Kellers fielen. Wohl ahnten sie, daß eine Bombe gefallen sei. Aber der Keller hielt und in seinem Schutz waren sie geborgen.



Dieses Wohnhaus wurde von einem Volltreffer getroffen, der diese Verwüstungen anrichtete und . . .



So sieht es im Innern des getroffenen Hauses aus

Wir haben mit einem der Männer gesprochen, der in der Nacht mit in dem Keller des eingestürzten Hauses war. Seine Sorge galt neben seiner Familie auch den übrigen Hausbewohnern, denen er in kameradschaftlicher Hilfsbereitschaft zur Seite stand. Vor allem dann, als die Frauen und Kinder vor den Trümmern ihrer Habe standen, die Churchills verbrecherische Royal Air Force ihnen zerstört hatte!

Schlaftrunken wurden die Kinder Zeugen dieses ruchlosen Verbrechens und gleich ihren Vätern und Müttern standen sie vor den eingestürzten Wänden, weinten nach ihrem Bettchen und fanden es nicht mehr. Die Männer und Frauen aber sahen den Fleiß vieler Werktage in Schutt und Asche liegen. Alles, was sie einst besessen, was sie sorglos und zufrieden gemacht hatte: Dahin! Ein Opfer feindlicher Willkür!

Dieses dreistöckige Haus traf ein Volltreffer, der im Parterre explodierte, die Vorderwand vollkommen herausriß und dann auch die Rückwand durchschlug, ohne jedoch die Kellerdecke zu durchschlagen! Und in diesem Keller saßen die Hausbewohner in bester Sicherheit! Auch hier hat es sich wieder einmal bewiesen, daß die Keller den besten Schutz gewähren!

In der ersten Etage sucht jetzt eine verzweifelte Mutter nach einem Kinderbettchen. Tränen stehen in ihren Augen, denn an der Stelle, wo sie noch am Abend zuvor glücklich am Lager ihres Kindes gestanden hatte, gähnt ihr jetzt ein dunkler Abgrund entgegen Auf dem kleinen Korridor stehen noch die Spielsachen und an der Flurgarderobe hängt ein kleines Mäntelchen! Die Wände, die einst das Glück ihres Lebens umschlossen, sind nicht mehr. Jetzt spielt der Wind in den zerrissenen Betten und trägt die Federn weit hinaus . . .

Einige Häuser weiter leuchtet uns das Rote Kreuz eines Lazarettes entgegen. Noch aus den Trümmern zeigt es gleichsam als Fanal die Schurkerei britischer Nachtpiraten an.

Unter den Splittern und Balken ragen die ärztlichen Bestecke hervor, auf Fluren und Korridoren liegen Ampullen und Arzneiflaschen. Im weiten Umkreis verstreut Verbandpäckchen und Arzneischränke. Durch die zerschlagenen Fensterkreuze sieht man die weißen Betten der Krankenstuben! Jetzt übersät mit Balken und Splittern!

Etwas weiter ein kleines Häuschen. Hart vor der Tür ein Bombentrichter. Die Hauswände sind eingestürzt und ineinandergefallen. Und unter den Trümmern suchen die Bewohner nach den Resten ihrer Habe.

Auch hier bewährte sich wieder die kameradschaftliche und entschlossene Hilfe durch Polizei und Partei. Noch in der gleichen Nacht konnten die obdachlosen Familien bei Nachbarn oder aber in bereitstehenden Quartieren untergebracht werden. Die demolierten Häuser werden schnellstens instandgesetzt, so daß nach behobener Einsturzgefahr die Familien wieder einziehen können!

Daß aber diesen verruchten Mördern drei blühende Menschenleben zum Opfer fielen und 2 Personen schwer und 5 leicht verletzt wurden, von den Sprengbomben getroffen, wird die Schwungkraft unserer Luftwaffe, die pausenlose Vergeltung für diese nächtlichen Schurkereien übt, nur stärken und dem Feind tausendfach heimzahlen, was seine verbrecherische Methode heute an Opfern in der Zivilbevölkerung fordert.

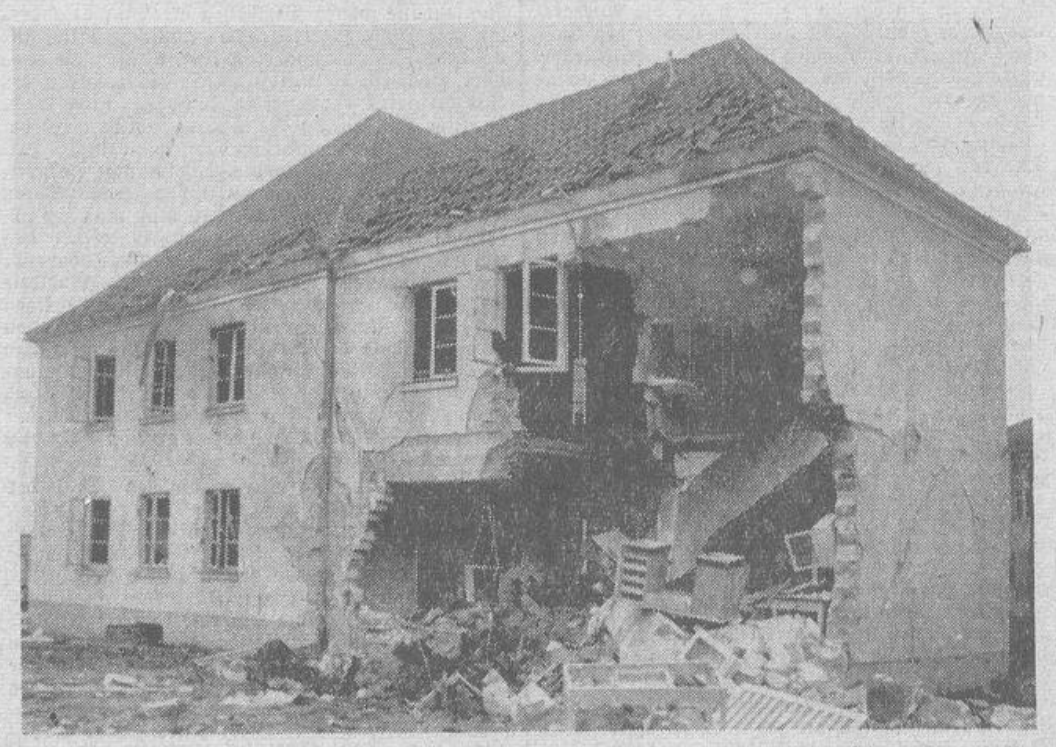
Soweit der Bericht, den unsere Bilder besser illustrieren, als viele Worte es vermögen. Alles Leid, das aus diesen Zerstörungen kommt, wird durch die Luftwaffe unseres Reichsmarschalls Hermann Göring tausendfach vergolten. Auch die Toten dieses Luftangriffs werden gerächt durch die pausenlosen Angriffe, durch die Deutschlands Luftwaffe den Briten alles heimzahlt, was sie an Verbrechen an unserer friedlichen Bevölkerung aufhäuft zu einer riesengroßen Schuld, für die Churchill und seine Plutokratenclique eines Tages die härteste Vergeltung treffen wird



. . . auch einen Teil der rückwärtigen Hauswand herausriß



Ein kleines Wohnhaus — das Opfer Churchillscher Luftverbrecher



Und immer dasselbe: Bomben auf ein hiesiges Lazarettgebäude Aufn. (5) Edgar Schelhas

Landesbibliothek Oldenburg

Der Weg zu Annmarie

Roman von Luise Westkirch – Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart

25. Fortsetzung.

Und wenn diese ihm das erbetene Darlehen verweigerte, würde er sich an eine der Bremer Banken wenden. Irgendwo mußte die Anleihe gelingen. Er fühlte sich wieder voll Tatkraft und Zuversicht.

Mit steigendem Verdruß nahmen Ralde und Fieke wahr, daß Henning begann, sich um das Treiben seiner Frau zu kümmern. Er fragte sie, warum sie nicht mit den beiden anderen Frauen zur Spinnstube bei Vorstehers ginge? Und als sie erklärte, daß sie sich schäme, mit einem geliehenen Spinnrad sich zu zeigen, hatte er ihr von seiner nächsten Fahrt nach Scharmbeck ein Spinnrad mitgebracht, ein wunderschönes Spinnrad! Man denke, ein neues Spinnrad — er, der um jeden Pfennig geizte! In irgendeinem Winkel stand ja noch ein altes, schadhaftes, das hätte hergerichtet werden können. Und damit nicht genug. Wohl ahnend, daß ihr erster Besuch einer Spinnstube der Neuen von den Eingesessenen nicht leicht gemacht werden würde, begleitete er sie sogar, er, der noch nie eine Spinnstube besucht hatte. Seitdem wuchs Fiekes Haß gegen die Frau des Mannes, den sie selbst zu freien gehofft hatte, ins Ungeheuerliche. Seit Annmaries angeblichem Besuch bei ihren Pflegemüttern hatte sie nicht aufgehört, eine Handhabe zu suchen, mittelst deren sie die Verworfenheit des fremden Eindringlings ans Licht heben könne. Was hatte die Bäuerin mit Lüers zu tuscheln gehabt bei seiner Heimkehr von Tiefenmoos? — Und hatte sie nicht am Abend vor ihrem Besuch in Bremen mit ihm am Gartenzaun geflüstert? Aber Henning war ja blind.

Mit noch viel größerem Verdruß als die beiden Frauen, ja mit einer an Verzweiflung grenzenden Sorge erfüllte Lüers das wachsende Einvernehmen zwischen Bauer und Bäuerin. Fingen die zwei gar an, sich ineinander zu verlieben? — Leb wohl dann, erträumter Bauernhof! Was Bauernhof! — So sehr hatten Sinne und Verstand sich bei ihm verrannt in sein Liebesbegehren, daß die Geldfrage ihm fast gänzlich versank vor seiner wilden Leidenschaft für seines Bauern Weib. Sie besitzen, endlich besitzen, das war der Inhalt seiner Gedanken Tag und Nacht. Er erregte seines Herrn Tadel durch seine Schlappheit bei Tag, er störte Flips Schlaf durch sein lautes Im-Traum-Reden bei Nacht. Er mußte ein Ende herbeiführen, und wär's mit Gewalt, wenn er nicht wahnsinnig werden wollte. Auf dem Tanzfest in Bremen hatte er schon vermeint, den Vogel in der Hand zu haben, das sanfte gefügige Geschöpf zu einem Schritt hinzureißen auf dem Weg, von dem es kein Zurück gab. — Der Vogel war ihm entflohen mit einer Willenskraft, auf die er nicht gerechnet hatte. Er sollte ihm nicht zum zweitenmal entfliegen! Lauernd umschlich er die begehrte Frau. Sie mied ihn. Fürchtete sie ihn? Um so besser. Nur Geduld. Er würde eine Gelegenheit finden.

In der Dämmerung eines der nächsten Tage stand Annmarie auf der Diele tief unten am Einfahrtor, um den Wachhund freizulassen, der dort angekettet lag. Ein einziges Öllämpchen erleuchtete den Raum. Flip, der Großknecht, druselte in der Knechtkammer, Ralde und Fieke nähten in der Stube. Henning schrieb.

Da stand wie aus dem Boden gewachsen Lüers vor ihr.

Sie fuhr zusammen.

Er lachte. „Seit wann bist denn bang vor mir, Bäuerin?" fragte er dreist. „Bist's vordem doch keineswegs gewesen, daß ich wüßt."

„Bins auch jetzt nicht, Lüers. Ich denk, ich hab keine Ursach."

„Ist nicht so sicher. Könnt mir doch mal Spaß machen, dem Bauern die Geschichte von unserem Bremer Ausflug zu vertellen —"

„Lüers —!"

„Würde wohl Kalbsaugen machen, der trockene Patron. Was meinst?"

„Aus seinem Haus stoßen würd er mich. Mach mich nicht unglücklich, Lüers."

„Unglücklich? Tata! Was verlörst du denn an dem vierkantigen Gesellen? Rechts ist rechts und links ist links, und schwarz ist schwarz und weiß ist weiß — was anderes kann er sich nicht denken. Oder meinst, weil er zur Zeit ein bißchen in dich verschossen zu sein scheint, er hätt dich lieb, wie du's verdienst, wie andere Männer ihre Frauen lieb haben? Bild dir doch das nicht ein. Der kann überhaupt niemand lieb haben. Um deine blanken Taler hat er dich gefreit —"

„Schweig still!"

„Nach dir selbst fragt er nicht mehr nach als nach irgendeinem Stück Hausrat. Warum klammerst denn du dich eigensinnig an ihn, du, eine Frau, die nur zu wählen braucht unter allem Mannsvolk?" „Er ist mein Ehemann —"

„Könntest einen besseren haben, Annmarie, einen, der sich für dich in Stücke hacken ließe —"

„Schweig! Schweig!"

„Und im Grund hast du den ja auch lieb —"

„Nein!"

„Zier dich nicht. Du hast's ja bewiesen. Oder geht eine Ehefrau, die ihren Mann lieb hat, heimlich mit einem anderen zum Tanz? —"

Er umschlang sie plötzlich, küßte sie heiß auf den Mund —

Horchend wandten die Kühe ihre Köpfe, eine Kette klirrte. Eine männliche Gestalt tauchte am oberen Ende der Diele aus der Dämmerung. Und so plötzlich, wie er vor ihr erschienen war, verschwand Lüers von Annmaries Seite.

Sie bebte am ganzen Körper, sie hielt sich kaum auf den Füßen. Was sollte werden? — Es gab eine Zeit, ja, da hatten ihre Blicke mit Wohlgefallen auf dem hübschen Burschen geruht, dem einzigen ihr wohlgesinnten Menschen auf dem Roddehof. Sie hatten vielleicht mit größerem Wohlgefallen auf ihm geruht als einer Ehefrau ziemte. Seit ihrem gemeinsamen Ballabend in Bremen jedoch empfand sie einen mit Furcht gemischten Widerwillen gegen ihn, so wie wenn einer die Hand nach einer Rose ausstreckt und entdeckt plötzlich ein häßliches Insekt in ihrem Kelch. Was sollte werden? Mußte sie Hennings Schutz anrufen gegen ihn und seine versteckten Forderungen — oder —

Der die Diele betreten hatte, war nicht Henning. Aber auch, wenn es Henning gewesen wäre, in diesem Augenblick und während noch des Knechtes Kuß auf ihren Lippen brannte, hätte sie ihm nimmer das Abenteuer jener Nacht eingestehen können.

Der langsam die Viehstände entlang geschlendert kam, war Michael Rodde, der Altenteiler. Ganz still, ganz friedlich kam er daher, die brennende Pfeife im Mund, obgleich Henning ihm das Rauchen zwischen den Heu- und Strohvorräten streng verboten hatte. Seit gestern schrie und tobte er nicht mehr wegen der ausbleibenden Rente. Besseres war ihm eingefallen. Sein Geld wollte der Bengel ihm nicht geben? — Hei, er würde sich's schon schaffen. War nicht kommende Woche Markt in Scharmbeck? Standen nicht auf dem Roddehof immer noch fünf blanke Kühe?

(Fortsetzung folgt.)

Denkt daran: Lüers SONNTAG

Das Hochzeitsgeschenk / Von Hanns Lerch

Der Chefarzt des Riccarda-Hauses, Professor Dr. Mellenthien, war einer der angesehensten Bürger in der lieblich gelegenen Mittelstadt. In der Medizin galt er als der Vorkämpfer für ein neues Heilverfahren. In der Stadt war er der Wohltäter schlechthin. Nicht allein, daß er das Riccarda-Haus in fast zwei Lebensaltern vom einfachsten Anfang zu einem großen Sanatorien-Komplex mit Landhäusern, Parks und einem eigenen Schwimmbad entwickeln konnte und Tausende von Menschen hier Erholung und Heilung fanden, auch die Einwohner der Stadt hatten oft genug die Freigebigkeit des alten, jetzt ein wenig vergeßlich gewordenen Arztes zu spüren bekommen. Kaum, daß jemand zu ihm eine Bitte aussprach, die abschlägig beschieden wurde. So war es kein Wunder, wenn die einfache Privatwohnung, in der der Professor seit Jahren mit seiner Haushälterin, der Frau Splettstößer hauste, kaum die Ehrengeschenke, Diplome und Dankadressen fassen konnte.

Besonders eins pflegte Professor Mellenthien gern. Sobald ihn ein junges Paar zur Hochzeit einlud, dann pflegte er zwar nie zu erscheinen, doch ein hübsches Geschenk hatte er immer zur Hand. So geschah es auch, daß ein junger neu zugezogener Pastor Müller dem Professor Mellenthien anzeigte, er trete am 19. Mai mit der Jungfrau Eva, geborene Meier, in den heiligen Stand der Ehe und beehre sich, den großen Wohltäter der Stadt einzuladen.

Professor Mellenthien hielt am Polterabend diese Einladung nachdenklich in der Hand und meinte zu seiner Haushälterin: „Unser neuer Herr Pastor heiratet. Nun, dann müssen wir ihm schon ein schönes Geschenk zuschicken."

Dabei streiften seine Augen über eine riesige Vitrine, in der so mancherlei Ehrengeschenke aufgebaut waren. Er nickte bedächtig vor sich hin und nahm aus ihr einen ansehnlichen Tafelaufsatz, eine schöne große versilberte Kogge. „Was meinen Sie, Frau Splettstößer", sagte er dabei, „ein Schiff ist immer das Symbol des Glückes, und der gute Pastor wird schon verstehen, daß ich ihm mit diesem Geschenk eine frohe Lebensfahrt zu zweit wünschen möchte."

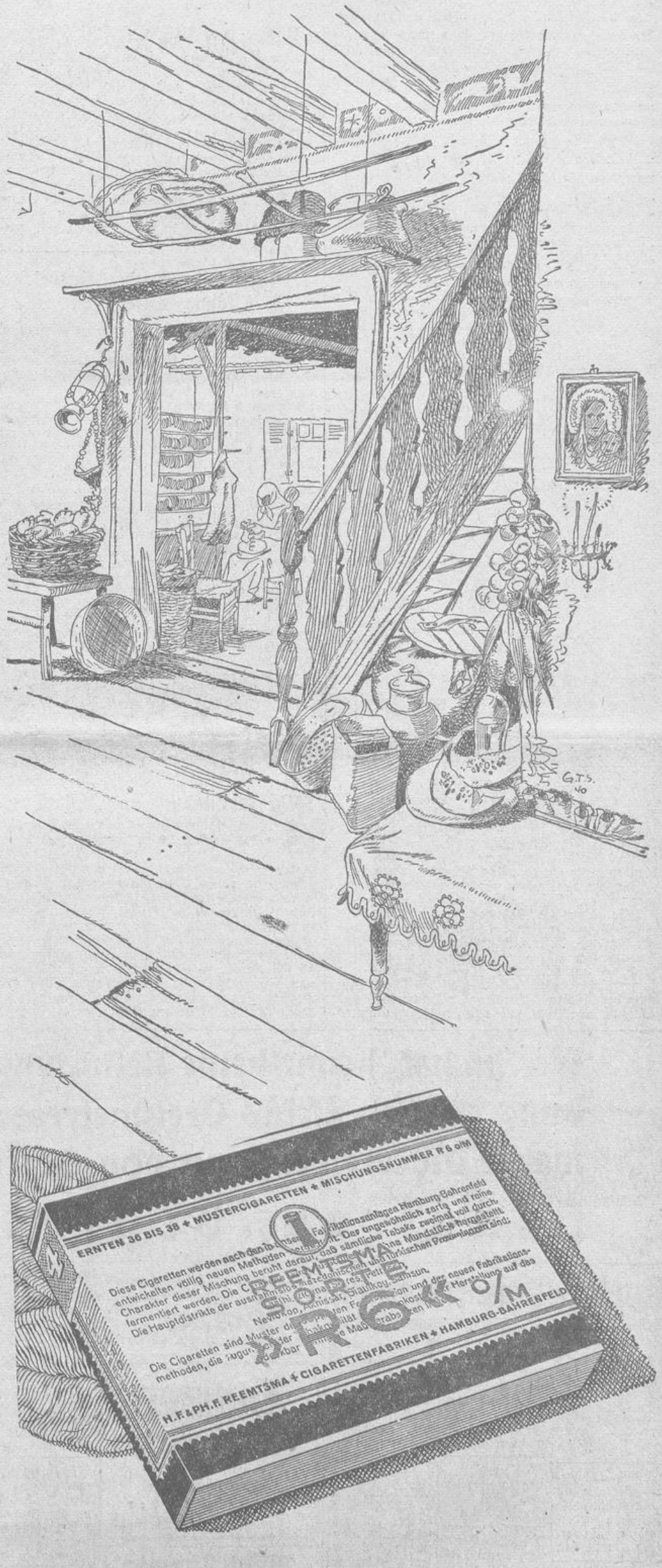
Frau Splettstößer nickte, das Geschenk wurde eingepackt, eine Glückwunschkarte wurde geschrieben, und am nächsten Morgen gab Frau Splettstößer das große Paket in der Wohnung der Braut ab. Dort war schon alles in Aufregung. Bald sollte die Fahrt zur standesamtlichen Trauung angetreten werden. Drei Tanten und vier Onkels, die Schwiegereltern waren im besten Zimmer versammelt. Da gab Frau Splettstößer das Geschenk ab. „Vom Herrn Professor . . ." „Wundervoll", rief der junge Pastor und packte aus. „Seht doch an, ein silbernes Segelschiff!"

„Ein wundervoller Tafelaufsatz", meinte etwas neidisch Erbtante Elfriede.

„Eine Kogge", sagte der Brautvater würdevoll, „eine Danziger Kogge. Ich kenne mich in dieser Art von Schiffen aus."

Auch die junge Braut sah sich jetzt glückstrahlend das schöne Geschenk an. Plötzlich erbleichte sie und mußte sich setzen. Auf dem Sockel des Tischaufsatzes war ein kleines Bronceschild angebracht, und auf dem stand eingraviert: „In Dankbarkeit von den Hebammen der Stadt."

Macedonische Skizzen



Landesbibliothek Oldenburg

Die Männer mit dem Sturmabzeichen

Das war die deutsche Infanterie 1940!

Heldentaten am Rande der Schlachten — Kleine Erinnerung an großes Geschehen

(PK.) Da kommen sie von der Geländeübung, verstaubt und dreckig, aber mit blanken Augen — Infanteristen, und viele sind darunter, die das Sturmabzeichen tragen; die haben schon dreimal in vorderster Linie vor dem Feind gestanden, manche von ihnen sind verwundet worden und viele haben auch das E. K. II — es sind lauter Männer, mit denen man den Teufel aus der Hölle holen kann.

Nun freilich muß der eine Kartoffeln schälen, der andere schiebt Wache und macht seine Präsentiergriffe, daß es nur so knallt. Aber ihr hättet sie sehen sollen, den Preuß, den Trutzenberger und den Fürtsch, den Vogler und den Schaufler und den Sutter . . . Ihr hättet sie sehen sollen im Straßenkampf am Albertkanal, als sie die Häuser von den Heckenschützen räumten, und als sie dann die Feldstellung aushoben, mit der Pistole in der Faust. Oder ihr hättet sie sehen müssen, an der Schelde beispielsweise; ach, was waren das für höllische Tage.

Jetzt fehlt nur noch ein Trommelfeuer

Da sind sie vorgegangen, im feindlichen Artilleriefeuer; eben hatte der Vogler noch gesagt: „Männer, jetzt fehlt nur noch ein kleines Trommelfeuer" — da hatten sie es schon. Was haben die Tommies da getrommelt. Wenn sie deutsche Munition gehabt hätten — „aus", sage ich, weiter nichts. Der eine flog zur Seite, der Luftdruck schleuderte ihn weit, aber er blieb am Leben, denn diese Dinger für einsfünfzig explodieren nicht. Seht mal her: Dort, wo ich die Streichholzschachtel hinlege, da lagen unsere. Und die Engländer lagen drüben, wo der Aschbecher steht. Und hier, wo die Rille über den Tisch läuft, da fließt die Schelde. Ganz einfach, das alles, nicht wahr? Die Brücke war gesprengt. Man mußte mit Schlauchbooten hinüber. Ach, wie sind die Männer an die Schlauchboote gegangen. Rauf auf die Schulter, da kam die erste Salve von drüben — rumms — volle Deckung und die Schlauchboote lagen wieder im Dreck. Zweimal, dreimal — dann haben sie nur noch die Köpfe eingezogen und sind im Karacho durch das Sperrfeuer gespritzt, haben die Schlauchboote in das Wasser geworfen, die angespannten Leiber hinterher — und dann waren sie drüben, feindwärts der Schelde, und mußten sich eingraben, fünfzig Meter vom Ufer entfernt. Und das Sperrfeuer der Engländer lag hinter ihnen wie eine gewaltige Feuerwand. Bei Gott, in dieser Nacht brachte der Schaufler es fertig, zu schlafen. Man mußte ihn im Morgengrauen wecken.

Da mähten die Kugeln das Gras

Da war ein Bahndamm und eine Straße; dahinter eine Pappelreihe, so ein Gebüsch, man wußte nicht, ob noch der Engländer darinnen steckte. Da ging der Trutzenberger mit im Spähtrupp, wie hießen doch die beiden anderen? Der eine sagte zu dem Trutzenberger: „Mensch, schieß doch mal. Ich glaub', ich sah da einen Stahlhelm." Da schoß der Trutzenberger einen aus dem Baum und einen zweiten hinterher, mit Kopfschuß alle beide. Verteufelt schade, wenn nur ein Schuß vorbeigegangen wäre. Der dritte sprang davon, leichtfüßig wie ein Hase. Den holte der Trutzenberger im Anschlag stehend freihändig.

Die Feuerwalze kam näher, von rückwärts immer näher. Auf, marsch, marsch! Ueber die Straße, über den Bahndamm, der Preuß mit seiner Gruppe, rin in das Schilfgelände, da war ein Graben . . . der Schaufler mit seinem MG., Draufgänger auf Tod und Leben, der ging in Stellung wie im Manöver. Tsching, tsching — da summten die Kugeln und mähten das Gras, dicht über den Köpfen. Barmherziger Himmel — und es schoß von links und von rechts, von hinten und von vorn. Der Preuß, der schrie lauthals nach seinen Leuten, da krochen sie heran. Der Freivogel kriegt eins verpaßt, hier rein und daraus. „Kann dir nicht helfen, Freivogel", sagt der Unteroffizier, „du mußt jetzt mit; wenn wir umzingelt sind, dann hilft nur noch ein guter Schwabenstreich. Wir brechen feindwärts nach der Pappelhecke durch!" Er sprang als Erster, und die anderen schossen. Verhexte fünfzig Meter.

„Nimm das MG. und schieß'!"

Der Vogler haute sich mit seinem LMG. in einen Trichter. Da erwischte es ihn am Arm. „Nimm das MG. und schieß", schrie er zum Schützen II. Der blutete schon längst. Der dritte Schütze jagte weiter. „Wirf eine Handgranate!" rief der Preuß. Der Trutzenberger warf. Wo er getroffen hatte, wuchs kein Gras. Der Vogler hatte sich und seinen Kameraden schnell verbunden. Er brüllte: „Wo ist mein MG?" Da haben sie's gebracht. Oh, Teufel, und sie stürmten dann die Hecke. Das war nicht unflott, wie man bei uns sagt. Zwei Gruppen, weit vor allen anderen, und ohne Anschluß links und rechts. Die anderen waren in den Häusern aufgehalten worden. Der Schaufler, der jagte siebenhundert Schuß aus seiner guten alten treuen Spritze. Da war es aus. Der Sutter kam und schleppte Kästen, der Fürtsch kroch mit der Munition quer übers Feld.

Vogler hatte Ladehemmung

„Schieß, Schaufler, schieß! Zum Teufel, Vogler, wirst du schießen!" Der Vogler hatte Ladehemmung. Er brachte das gleich nebenan in Ordnung. Die anderen waren schon am Ziel, auf sechs Meter Entfernung in Stellung gegangen. Und dann funkten sie dazwischen, bis sie abgelöst wurden. Alle Wetter, das war ein Stückchen, die Männer wissen selbst nicht, wie sie zurückgekommen sind, aber man sagt ja: Dem Mutigen hilft Gott. Und so wird es wohl auch gewesen sein.

Nun freilich, im Augenblick schieben sie Wache und schälen Kartoffeln und üben im Gelände, wie Rekruten. Aber wenn es wieder losgeht, — ich möchte kein Engländer sein und ich möchte ihnen nicht in die Hände geraten, den Männern, die sich in Frankreich das Sturmabzeichen holten.

Kriegsberichter Hans Schmodde

Mehr als dreihundert Schweine schwarzgeschlachtet

Mutter und Sohn unterschlagen gemeinsam die Schlachtsteuer

In den Jahren 1936—1938 insgesamt 328 Schweine, 34 Stück Großvieh und 150 Kälber und zehn Schafe schwarz geschlachtet und dadurch insgesamt 3504 RM. Schlachtsteuer hinterzogen zu haben, warf die Anklage dem 26jährigen Schlachtermeister Adolf Schilling-Wangerooge vor, der diese Straftaten im Einvernehmen mit seiner Mutter ausführte, die auf der Insel den Schlachtereibetrieb führte und bei der ihr Sohn angestellt war. Mitangeklagt und besonders belastet war der 62jährige Fleischbeschauer Karl Christians, ebenfalls von Wangerooge, der diese Schwarzschlachtungen begünstigt hatte, in dem er die Tiere der beiden Angeklagten Schilling abstempelte und als beschaut bezeichnete, obwohl er davon wußte, daß für diese Tiere keinerlei Steuer bezahlt war. Die Strafkammer verurteilte den Fleischbeschauer Christians zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und vier Monaten, zu einer Geldstrafe von 4000 RM. und zur Zahlung eines Wertersatzes von 46 640 RM. Der Angeklagte Adolf Schilling wurde zu acht Monaten Gefängnis, zu einer Geldstrafe von 12 000 RM. und zu einem Wertersatz von 46 640 RM. verurteilt. Auch die Angeklagte Louise Schilling wurde neben der Geldstrafe von 12 000 RM. und dem Wertersatz in Höhe von 46 640 RM. zu einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt. Die Bekanntmachung des Urteils wurde auf Kosten der Angeklagten angeordnet.

Mehr Aluminium- und Zinkmünzen

Der Umlauf an Silber-, Nickel und Kupfermünzen hat sich im letzten Vierteljahr nicht geändert. Die Neuausprägungen von Reichsmünzen in den Monaten Juli bis September beschränkten sich auf die neuen Aluminium- und Zinkmünzen. Nach dem Bericht des Reichsfinanzministeriums sind 47 Millionen Mark neue 50-Pfennig-Stücke in Aluminium ausgeprägt worden, womit sich der gesamte Stand auf 121 Millionen Mark erhöht. Neue 10-Pfennig-Stücke aus Zink wurden rund 18 Millionen, 5-Pfennig-Stücke 5,8 Millionen und 1-Pfennig-Stücke 1,2 Millionen Mark ausgeprägt. Der gesamte Stand an Zinkmünzen hat damit über 41 Millionen Mark erreicht.

Erhöhte Werbungskosten bei der Sonderunterstützung berücksichtigt

Dienstverpflichtete erhalten Sonderunterstützung, wenn das Brutto-Einkommen während der Dienstleistung geringer ist als das bisherige Arbeitseinkommen. Besondere Werbungskosten, die der Dienstverpflichtete bei seiner früheren Arbeit nicht hatte und die ihm nicht auf andere Weise ersetzt werden, müssen dabei abgesetzt werden. Es kann sich ergeben, daß trotz gleichbleibenden Lohnes das Einkommen eines Dienstverpflichteten an der neuen Stelle geringer ist, wenn er nämlich an der neuen Stelle erhöhte Werbungskosten zu bestreiten hat, besonders, wenn seine Aufwendungen für Fahrkosten gestiegen sind. Der Reichsarbeitsminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß der Unterschied zwischen den früher niedrigeren und den nunmehr höheren Fahrkosten als Sonderunterstützung erstattet wird.

40jähriges Dienstjubiläum. Am Freitag, 11. Oktober, feiert der Reichsbahnzugführer Nikolaus Federspiel sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Sport

Sport in der HJ.

Abrudern bei HJ. und Pimpfen

Am vergangenen Sonntag fand das gemeinsame Abrudern des Wilhelmshavener Ruderclubs (WRC.) und der BDM.- und HJ.-Sportdienstgruppen statt. War man anfangs schon durch die Vielheit der startenden Mannschaften äußerst angenehm überrascht, so konnte man sich an den überaus spannend verlaufenen Rennen geradezu begeistern. Gegen die über sich selbst hinauswachsende Auswahl des Bannes 59 mußte der in Bremen siegreiche Vereinsjugend-Gigvierer schon voll aus sich herausgehen, um am Schluß mit knappem Vorsprung als Sieger die Ziellinie zu passieren und damit Bannmeister 1940 zu werden.

Nicht minder interessant verlief das Rennen der Leistungsklasse II, wo die kampfstarke Mannschaft der Gefolgschaft 16 den zweiten Platz erwassern konnte.

Vierzehn Tage zuvor erfolgte das Abrudern der Pimpfe bei wundervollem Wetter. Auch dies war ein ganz großer Erfolg. Wer diese sportbegeisterten Pimpfe sah, dem ist um den Rudernachwuchs nicht bange. Auch die Gleichmäßigkeit des Ausbildungsstandes berechtigt zu schönsten Hoffnungen. Im Vielseitigkeitswettbewerb, bestehend aus Stil-, Geschicklichkeits- und Rennrudern, war die Spitzengruppe ganz dicht beisammen. Auch im Doppelvierer m. St. waren die drei ersten noch keine zwei Sekunden auseinander. Lediglich der Sieger im Einer, Pimpf H. Juhre, fuhr mit dem beachtlichen Zeitvorsprung von 7 Sekunden in ausgezeichneter Form über die 300-m-Strecke und ließ so seine ebenfalls sehr gut arbeitenden Mitbewerber ganz erheblich zurück. Eine diesen Wettbewerben vorausgegangene theoretische Prüfung zeigte, daß die Pimpfe auch auf diesem Gebiet fachmännischen Bescheid wissen.

Alles in allem darf man sagen, daß die Sportdienstgruppe Rudern, die der Bannfachwart für Rudern, Oberscharführer Stiefelmayer, erst dieses Jahr ins Leben rief, dank des großherzigen Entgegenkommens des Wilhelmshavener Ruderclubs sich wirklich hervorragend entwickelte. Zum Schluß kann nochmals festgestellt werden, daß die hiesige Sportdienstgruppe trotz ungünstiger Verhältnisse und erst kurzen Bestehens in jeder Hinsicht sehr stark ist und für das nächste Ruderjahr allerhand verspricht.

Ergebnisse: Gig-Riemenvierer m. St., Leistungsklasse I: Bannmeister: Wilhelmshavener RC.; Leistungsklasse II: 1. Sieger: Bannmannschaft. Gig-Riemenzweier m. St.: Bannmeister: Gefolgschaft 16; Doppelzweier m. St.: Wilhelmshavener RC.; Vielseitigkeitswettbewerb der Pimpfe: 1. J. Lampe, 2. R. Faßhauer, 3. H. Juhre; Pimpfeneiner: 1. Sieger H. Juhre, 2. Sieger H. Meyer, 3. Sieger J. Lampe; Pimpfendoppelvierer: 1. Sieger Bootsrotte „Peter"; Kilometerpreis der HJ.: H. Hallier; Kilometerpreis des DJ.: J. Lampe.

Ten Hoff boxt in Helsinki

Auf Grund der bei den Prüfungskämpfen in Berlin gezeigten Leistungen ist die deutsche Nationalstaffel für den 4. Boxländerkampf gegen Finnland, der am 22. Oktober in Helsinki veranstaltet wird, wie folgt aufgestellt worden: Fliegengewicht: Heinz Götzke-Hamburg; Bantamgewicht: Paul Bögershausen-Hannover; Federgewicht: Alfred Graaf-Berlin; Leichtgewicht: Walter Trittschak-Hannover; Weltergewicht: Herbert Nürnberg-Berlin; Mittelgewicht: Rudolf Pepper-Dortmund; Halbschwergewicht: Adolf Baumgarten-Hamburg; Schwergewicht: Hein ten Hoff-Oldenburg.

Die finnische Mannschaft wird voraussichtlich die gleiche sein, die vor wenigen Tagen in Kopenhagen ein beachtenswertes 8:8-Unentschieden gegen Dänemark erzielte.

Ob die beabsichtigte Teilnahme von Trittschak, Nürnberg, Pepper und ten Hoff an dem internationalen Vereinsturnier in Kopenhagen am 18. Oktober zustande kommt, steht noch nicht fest.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Mellum. Freitag kein Schulungsabend. Dafür erscheinen sämtliche Zellenleiter um 20.30 Uhr in der Ortsgruppengeschäftsstelle.

NSDAP.-Ortsgruppe Rüstringen. Ortsgruppenstab und sämtliche Zellenleiter bzw. deren Vertreter versammeln sich am Freitag, 11. 10., 19 Uhr, auf der Ortsgruppengeschäftsstelle zu einer kurzen Besprechung.

Wehrmannschaft 2/116. Freitag, 11. 10., Appell sämtlicher Wehrmänner. Antreten 20 Uhr vor dem Schützenhof.

SA.-Marinesturm 7/116. Unterführer heute, Donnerstag, 20 Uhr, Antreten am Standartendienstgebäude.

Reitersturm 4/63. Heute 18.15 bis 20 Uhr Reitdienst. Antreten am Stall. Der Truppdienst ab 20.15 Uhr in „Elisenlust" fällt heute aus.

HJ.-Gefolgschaft 6/59. Der heutige Dienst fällt aus.

HJ.-Gefolgschaft 8/59. Auf Befehl des K.-Bannführers tritt die gesamte Gefolgschaft am Freitag, 11. 10., um 18.30 Uhr auf dem Hof der Admiral-Scheer-Schule an. Alle Beurlaubungen sind aufgehoben. Erscheinen ist Pflicht.

DAF.-Ortswaltung Alaska. Sämtliche Betriebsobmänner, Zellen- und Blockobmänner am Freitag, 11. 10., 19.30 Uhr, zu einer wichtigen Besprechung in der Ortswaltung, Marinefachschule (Eingang Wache Ostfriesenstraße).

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

KdF.-Theaterring. Freitag, 11. 10., „Egmont", 18.30 Uhr; Sonnabend, 12. 10., „Ein Mann in den besten Jahren", 19 Uhr; Sonntag, 13. 10., „Ein Mann in den besten Jahren", 14.30 Uhr. Wir bitten, die Anrechtskarten spätestens einen Tag vor der Vorstellung abzuholen, andernfalls dieselben im freien Verkauf mit ausgegeben werden. Für alle drei Vorstellungen sind noch Karten außer Anrecht zu haben.

Wer imi hat, kennt keine Reinigungssorgen; für schmutzige Berufskleidung gibt es nichts Geeigneteres. imi löst jede Aufgabe spielend und macht die Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig!

Hausfrau, begreife: imi spart Seife!

Kurier-Klein-Anzeigen

Zu vermieten

Zimmer z. Mitbewohnen bei einem soliden Ingenieur frei. Himmelreich, Tonstraße 5.

Einfach möbliertes Zimmer an berufstätiges Fräulein zu vermieten. Zu erfrag. im Kurier.

Einfach möbliertes Zimmer an einen Herrn, Wochenendfahrer zu vermieten. Wäsche muß gestellt werden. Angebote unter D. 307 an „Kurier".

Junger, solider Mann zum Mitbewohnen gesucht Rüstersiel, Waagestraße 11.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, nur an Werftangehörig., zu vermieten. Am liebsten Wochenendfahrer. Schillerstraße 71, unten rechts.

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Wo, sagt der „Kurier".

Ordentl. Handwerker zum Mitbewohnen gesucht Wo, sagt der „Kurier".

Möbliertes Zimmer an soliden, jungen Mann zu vermieten. Zu erfragen Kurier.

Freundlich möbliertes Zimmer mit voller Pension zu vermiet. Carstens, Bismarckstraße 128 I.

Mietsgesuche

Marine-Angestellter, Kriegsbeschädigter, sucht möbliertes Zimmer, Nähe Observatorium. Angebote unter D. 268 an den „Kurier".

2 solide, ältere Herren suchen möbliertes Zimmer mit 2 Betten. Angebote unter D. 300 an „Kurier".

JungeFrau sucht möbliertes Zimmer, auch gegen Hilfeleistung. Angebote unter D. 302 an Kurier

Aelterer, solider Herr sucht Zimmer als Dauermieter. Angebote unter D. 303 an „Kurier".

Werftangestellte sucht sofort freundlich möbliertes, heizbares

Zimmer

Angebote unter D. 301 an Kurier.

Zimmer

leer oder möbliert, für zwei Meister und zwei Angestellte gesucht. Nähe Westwerft.

Bauunternehmung
Heinrich Butzer
Postamt 2 — Schließfach 18

Möbl. Zimmer

separat. Nähe Mühlenweg-Kaserne, von Herrn gesucht. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter D. 325 an den „Kurier".

Werftangestellter sucht möbliertes Zimmer mit 2 Betten, eventl. 1 großes Bett u. Chaiselongue. Angebote unter D. 309 an Kurier

Berufstätiges Fräulein sucht sofort möbliertes Zimmer. Bettwäsche kann evtl. gestellt werden. Angebote unter D. 216 an Kurier

Werftangehörig. sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter D. 319 an „Kurier".

Möbliertes, heizbares Zimmer von Fräulein zum 1. November gesucht. Angebote unter D. 317 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Roonstr., v. Werftbeamten gesucht. Angebote unter D. 312 an „Kurier".

1 bis 3 leere Zimmer, möglichst Nähe Tor I, gesucht. Angebote mit Preis unter D. 311 an „Kurier".

Möbliertes, heizbares Zimmer von berufstätiger, junger Dame gesucht. Angebote unter D. 308 an „Kurier".

Berufstätiger, junger Herr sucht freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unter D. 329 an Kurier

Suche zum 1. 11. möbliertes Zimmer für berufstätiges Mädel. Angeb. mit Preis unter D. 332 Kurier.

Vier-Zimmer-Wohnung mit Bad u. Inn.-Kl. gesucht. Bartsch, Norderneyhstraße, Lager IV.

Junges Ehepaar, Wehrmachtsangehörig., sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung. Angebote unter D. 163 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht 3räumige Wohnung, Nähe Marienfiel oder Umgegend. Angebote unter D. 321 an „Kurier"

Suche **4- bis 5-Zimmer-Wohnung,** Wilhelmshaven oder Umgebung, evtl. Tausch mit 4-Zimmer-Wohnung. Angeb. u. D. 299 an Kurier

Möbl. Wohnung

oder teilweise möbliert, mit ein oder zwei Zimmern und Küche, für sofort gesucht. Angebote unt. D. 340 an Kurier

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung, möglichst Erdgeschoß. Angebote unter D. 323 an Kurier

Wohnung oder 1 bis 3 Zimmer von Ehepaar gesucht. Angebote unter D. 315 an „Kurier".

3- bis 4räumige Wohnung von Werftangestellten gesucht. Angebote unter D. 310 an „Kurier"

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter D. 306 an Kurier

2- b. 3-Zimmer-Wohnung, Nähe Werft, gesucht. Angebote unter D. 320 an Kurier

Tiere

Schäferhund, 7 Monate alt, umständehalber billig zu verkaufen. Otto Thoben, Kopperhörner Straße 2.

Drei-, vier- oder fünfräumige

Wohnung

sofort oder später in Wilhelmshaven oder Umgebung gesucht. (Längerer Mietvertrag).

Heinr. Story Nachf.
Bremer Straße 55. Tel. 2668.

7jährige Fuchsstute (Pony) zu verkaufen. Hermann Eggers, Grafschaft, über Sillenstede.

Junge Kaninchen und Ackerbude, 3×6, zu verkaufen. Busch, Werftstraße 7.

Verkaufe junge Kaninchen und 2 Ställe. Abends nach 18.00. Rüstersiel 296.

Kurier-Fernruf 1841 - 1842

Tausch

Wer tauscht 4räumige Jade-Neubauwohnung geg. schöne, sonnige Werftwohnung? Angebote unter D. 304 an „Kurier".

Beamtenwitwe sucht 4räumige Wohnung im Villen- od. Hansaviertel, 6räum. Wohnung kann in Tausch gegeben werden. Angebote unter D. 339 an Kurier

Wer tauscht 4räumige Hauswartstelle gegen eine 3räumige Wohnung. Angebote unter D. 337 an den Kurier.

Verloren

Soldatenfrau hat Armband verloren. Andenken von ihrem Mann, vom Luftschutzturm Theater auf dem Wege nach Hause. Abzugeben gegen Belohnung b. Klaaßen, Mühlenstraße 14, II links

Landesbibliothek Oldenburg